

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1916

545 (22.11.1916) Mittagausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.
 Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.
 Grátis-Beilagen: Wöchentlich 1 Nummer „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen.
 Jährlich 1 Fahrplan, 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.
 Weitans größte Bezieherzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen

Eigentum und Verlag von
 Ferd. Ziebart.
 Schriftleiter: Albert Herzog.
 Verantwortlich für allgem. Politik
 und Redaktionen: Anton Adolph,
 für badiſche Politik, Lokales, Bad.
 Chronik und den allgemeinen Teil:
 F. B. Anton Adolph, für den Anzei-
 genteil: A. Rinderspacher, sämtl. in
 Karlsruhe: B.
 Berliner Vertretung: Berlin W 10

Anzeigen:
 Die Anzeigenzeitung 25 Pf., die An-
 namentabelle 75 Pf., die Anzeigen
 in 1. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 2. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 3. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 4. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 5. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 6. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 7. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 8. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 9. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 10. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 11. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 12. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 13. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 14. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 15. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 16. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 17. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 18. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 19. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 20. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 21. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 22. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 23. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 24. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 25. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 26. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 27. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 28. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 29. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 30. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 31. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 32. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 33. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 34. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 35. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 36. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 37. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 38. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 39. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 40. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 41. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 42. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 43. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 44. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 45. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 46. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 47. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 48. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 49. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 50. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 51. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 52. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 53. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 54. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 55. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 56. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 57. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 58. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 59. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 60. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 61. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 62. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 63. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 64. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 65. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 66. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 67. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 68. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 69. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 70. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 71. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 72. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 73. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 74. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 75. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 76. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 77. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 78. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 79. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 80. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 81. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 82. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 83. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 84. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 85. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 86. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 87. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 88. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 89. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 90. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 91. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 92. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 93. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 94. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 95. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 96. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 97. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 98. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 99. Stelle 1 Wk., die Anzeigen
 in 100. Stelle 1 Wk., die Anzeigen

Bezugs-Preise:
 A ohne „Illustr. Weltchau“
 B mit „Illustr. Weltchau“
 In Karlsruhe: Ausgabe A B
 Einmal 97
 Einmal 1,02
 Drei ins Haus ge-
 liefert 2,70 3,30
 Abwärts: bei Ab-
 holung a. Posthalter 2,30 2,83
 Durch d. Briefträger
 lögl. 2mal ins Haus 3,02 3,65
 Seitige Nummern : 5 Pf.
 Mehrere Nummern : 10 Pf.
 Geschäftsstelle:
 Kitzl- und Kammhir-Edle, nächst
 Kaiserstraße und Marktplatz.
 Brief, ob Tel.-Adr. laute nicht
 auf Namen, sondern:
 Bad. Presse, Karlsruhe.

Nr. 545. Telefon: Geschäftsstelle Nr. 86. Karlsruhe, Mittwoch den 22. November 1916. Telefon: Redaktion Nr. 809. 32. Jahrgang.

Kaiser Franz Joseph

Wien, 21. Novbr. Eine
 Extraausgabe der amtlichen „Wiener
 Zeitung“ meldet, daß Seine K. u. K.
 Apostolische Majestät Franz Josef I.
 heute, 21. November, 9 Uhr abends,
 im Schloß Schönbrunn sanft im Herrn
 entschlafen sind.

— Karlsruhe, 22. Nov. Was die letzten Meldungen über
 das Befinden des 86jährigen Kaisers Franz Josef I. immer
 mehr befürchten ließen, ist um die gestrige neunte Abendstunde
 eingetreten: Im Kaiserhause Habsburg ist inmitten einer Zeit,
 da die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie, zur Seite ihrer



Kaiser Franz Josef I.

treuen Verbündeten, im gewaltigsten Daseinstampfung gegen eine
 Welt von Feinden steht, zu dem greisen Herrscher des großen
 Donaureichs der Tobesengel getreten. Und er trug auch für
 diesen Eimen, mitten im Krieg, die Friedenspalme in der Hand,
 als er in ihm einem müden Wanderer die Augen zur ewigen
 Ruhe schloß.

Wenn ein Großer auf Erden stirbt, dann steht für Sekun-
 den Ewigkeit das Räuberwerk der Weltgeschichte still, selbst in
 dem wilden Angeklamm unserer furchtbaren Tage. Und jedes
 lebendige, bewußt blidende Auge sucht in der Erinnerung die
 Spanne Zeit noch einmal zu umfassen, die der Tote mit seinem
 Geist erfüllt hat. Abwägend und würdigend.

Als unsere Väter jung waren, war Kaiser Franz Josef bereits
 ein reifer Mann; als unsere Großväter für ein einiges Deutsch-
 land mit frohem Magemut wider Jopf und Polkaelstaat in
 Wort und Schrift kämpften, und das Blut ideal gekannter Män-
 ner mit dem eines schlimmen Böbels den Kafen färbte und auch
 mit den Wellen der Donau sich vermengte, war der am
 18. August 1830 geborene Kaiser Franz am 2. Dezember 1848
 zum Kaiser ausgerufen. Ueber zwei Menschenalter hat er auf
 dem Throne der Habsburger gesessen, den der Vater und der
 kaiserliche Ohm ihm freiwillig überließen. Bald sieben Jahr-
 dehte hat er dort erlebt und an seiner Bildung mitgeschaffen.

Ein Habsburger ist stets ein frommer Katholik; und wenn
 er nicht des Genius Sohn ist, wie Joseph der Zweite, so zeigt
 er leicht die Tzene zum bewährten Alten, die einst wie jetzt von
 den vorwärts drängenden Völkern reaktionär genannt wurde.
 Auch Kaiser Franz Josef mußte erst die Vergangenheit in sich
 überwinden, ehe er zum besten Völkereder gegenwärtiger Zeit-
 forderungen wurde. Noch regierte der Geist Metternichs die
 Donaumonarchie, als der 18jährige Prinz des Reiches Jügel
 ergriß. Im Städtchen Kremsier konnten sich Regierung und

Reichsstaat nicht verständigen, weil sich das Alte mit dem
 Neuen nicht friedlich einigen wollte. Der Reichstag wurde aus-
 einandergeragt und eine neue Verfassung aufskrotzt, die die
 Unheilbarkeit der Monarchie proklamierte. Doch während die
 Donaavölker sich, wenn auch murrend, fügten, entbrannte in
 Ungarn der Aufstand, dem erst die Truppen des Jaren Nikolaus
 zu Desterreichs Gunsten ein Ende machten. Ward so nur mit
 fremder Hilfe der Habsburger Thron besetzt, so sollte im
 Kriegsjahr 1866 des alten deutschen Reiches Szepter, das Kaiser
 Franz Josef über den Staatenbund von der Donau bis zum
 Rheine hielt, seiner Hand entwunden werden, sollte Desterreich
 die Lombardei und Venetien, das dem jungen Kaiser einst die
 Taten Kadehtys erhalten hatten, in den Jahren 1859 und 1866
 verloren gehen. Die kaiserlichen Lehrjahre hatten begonnen.

Wer an eine sittliche Weltordnung glaubt, der mag in den
 Schicksalschlägen, die Desterreich von Magenta bis Sabowa
 trafen, eine Wiedergeburt für die Habsburger Hauspolitik
 vergangener Jahrhunderte erblicken; wer dem historischen
 Evolutionismus huldigt, der weiß, daß den völkerefeindenden
 und völkereinigenden Ideen des 19. Jahrhunderts sich weber
 Kaiser noch Staatsmann entgegenstellen durften, ohne Gefahr zu
 laufen, von dem erwachten Nationalgefühl erstickt zu werden;
 wer aber Treitschkes Wort, daß Männer nur die Geschichte
 machen, für die Wahrheit hält, der muß bekennen, daß Wis-
 mards Genius allen „einstübigen“ und hochgeborenen öster-
 reichischen Staatsmännern überlegen war, die Kaiser Franz
 Josef berieten.

Die Jahre aber ließen den Kaiser zum Manne reifen, bis
 er nach Lösung der deutschen Frage seine Länder zu jener Höhe
 kultureller und wirtschaftlicher Entwicklung führen durfte, auf
 der sie heute stehen.

Die vornehmsten Eigenschaften des kommenden weisen
 Regenten hatte der erste Leopold von Belgien schon am jungen
 Kaiser erkannt. „Der Kaiser hat gewisse liebenswürdige
 Fröhlichkeit“, so schreibt der König an seine Nichte Viktoria von
 England: „er ist schlank und grazios und selbst im Gewirr von
 Tänzern und Erzherzögen, alle in Uniform, könne er stets als
 ihr Haupt erkannt werden. Seine Formen sind vorzüglich und
 frei von Grobspürigkeit und Unbeholfenheit; sie sind einfach
 und wenn er freundlich aufgelegt ist, sehr herzlich und natürlich.
 Er hält jebermann in Zug, ohne daß er sich dabei den Anschein
 stark herzoggeborener Autorität gibt; er ist aber der Meister
 und ihn umgibt ein gewisses Etwas, was Autorität verleiht,
 und was oft diejenigen, die die Autorität haben, sich nicht
 aneignen oder ausüben können. . . .“

Autorität und strenge Sachlichkeit, im Kleinen wie im
 Großen, zeichneten den toten Kaiser aus. In diesen Eigen-
 schaften, gepaart mit unermüdblichem Pflichtgefühl, wurzelte das Ge-
 heimnis seiner Macht und seiner Kraft, das vielsprachige Reich
 immer wieder zu großen Aufgaben zu einigen; auf diesem Bo-
 den keimte auch die Liebe der Völker zu ihrem Herrscher, die, je
 länger er regierte, um so wärmer, um so reicher ihm entgegen-
 getragen wurde. Doch weber der Groll der Bürger in seiner
 Jugend, der den Ungar Libenyl gar den Dolch wider den Kai-
 ser jücken ließ, noch die Verehrung, die dem Greis gezollt wurde,
 konnten ihn verwirren. Unberührt hat er die Jahre hindurch
 nur an dem festgehalten, was er für Recht erkannte. Daß seine
 wachsende Einsicht das wahre Wohl seines Reiches heraufführte,
 hat seine Herrschaft zu einer segensreichen gemacht, bis die
 Stunde kam, da der Saß neidischer und landgerierger Nachbarn
 auch gegen das Doppelreich Franz Josefs den Völkerrkrieg ent-
 fesselten.

Der Tod war ihm willkommen. Wohl nahm er ihm eine
 Kaiserkrone, er befreite ihn aber auch von einer drückenden,
 die aus Dornen gewunden war. Kaiser Franz Josef war ein
 Liebhaber der Götter, in jenem Sinne, wie Carlyle sie erkühn-
 ternd der Welt gezeigt hat. Da sie das Füllhorn des Glückes
 nicht über ihn ausgießen konnten, schenken sie ihm zum inneren
 Reifwerden ein Uebermaß von Angst, wie es wenigen Sterb-
 lichen zu ertragen bestimmt worden ist. Sein Bruder, Kaiser
 Maximilian von Mexiko, fiel in der neuen Welt als aufrechter
 Kämpfer für alte Ideen, seine Gemahlin, Kaiserin Elisabeth,
 ward am 10. Dezember 1898 auf Schweizer Boden das Opfer
 eines italienischen Meuchelmörders, sein einziger Sohn, Kron-
 prinz Rudolf, fand am 30. Januar 1889 ein düsteres Ende.
 Und der, den er zu seinem Nachfolger ausersehen, Erzherzog
 Franz Ferdinand, ward mit seiner Gemahlin, der Herzogin
 von Hohenberg, geb. Gräfin Chotek, am 28. Juni 1914 zu Sera-
 jewo von den gedungenen Mördern Serbiens hingemordet und
 gab mit seinem Tode das schaurige Signal zum Ausbruch des
 Weltkrieges, der heute noch mit unveränderter Kraft und Wild-
 heit uns umtobt und Desterreich-Ungarn sein Bestehen mit dem
 seiner befreundeten Mächte gegen die Schützer des mörderischen
 Serbiens, gegen Rußland und Frankreich, gegen England, Ita-
 lien und Rumänien, in hartem Kampf behaupten läßt.

Schon seit langen Jahren war es einsam um den alten
 Kaiser geworden, einsam wanderte er auf höchster menschlicher
 Höhe, tote waren seine liebsten Freunde. Auch Badens unver-
 gesslicher Großherzog Friedrich I. hat zu denen gehört, die ein
 langes Leben von Jugend an in Freundschaft mit dem Kaiser

Desterreich-Ungarns verband. Wenn aber Liebe der Völker
 persönliches Herrscherleid lindern kann, so war Kaiser Franz
 Josef überreich.

Des Kaisers milde Hand war stets auf Versöhnung der
 vielerlei Gegensätze gerichtet, die all die mannigfaltigen Völ-
 ker und Stämme, die unter Habsburger Szepter leben, in
 ihren staatlichen und sozialen Forderungen unter einander
 aufzuweisen haben. In Kaiser Franz Josef blieb der ein-
 heitliche Geist, der dieses alte Staatenreich dennoch zusam-
 menhält, in einer besonders ehrwürdigen Erscheinung verkörpert.
 Und dieser Geist der Zusammengehörigkeit zu einem gemein-
 samen großen Reiche gab den Millionen, die bei Ausbruch des
 Weltkrieges ihres alten Kaisers Waffenruf folgten, die Begei-
 sterung und Kraft, alles daran zu setzen für ihres gemeinsamen
 Vaterlandes Ehre und Sicherheit, für seine Größe und seinen
 Bestand.

Mit wehmütigem Herzen grüßen heute Desterreich-Ungarns
 Völker den toten Kaiser und König. Die Treue, die sie
 ihm gelobt, wird das schönste Vermächtnis an seinen jungen
 Nachfolger sein.

Erzherzog Karl
 Franz Josef hat vor
 dem gewaltigen
 Tod seines Oheims,
 des damaligen Thron-
 folgers Erzherzog
 Franz Ferdinand we-
 der eine politische
 noch eine militärische
 Rolle gespielt. Er ist
 erst in einem späteren
 Stadium des Welt-
 krieges zu einer füh-
 renden Stellung in
 den verbündeten Ar-
 meen gelangt. Er ist
 jetzt Armeekomman-
 dant, General-Oberst
 und gleichzeitig auch
 Großadmiral der I. u.
 I. Flotte. Vor weni-
 gen Tagen erst hieß
 es, daß er zum Mit-
 regenten des greisen,
 Thronfolgers Erzherzog Karl Franz Josef,



Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef.

regierungsmüden Kaisers, seines Großonkels, auserschen sei,
 um die Bürde seines hohen Amtes auf seine jungen Schultern
 zu nehmen. Jetzt hat ihm das Geschick das kaiserliche Szepter
 selbst in die Hand gegeben. Aber seiner Völker Liebe und An-
 hänglichkeit, die Kaiser Franz Josef I. dem Hause Habsburg
 durch sein Leben und Wirken neu errang, wird Erzherzog Karls
 Weg zum Throne umleuchten, wie mit hoffnungsvollem Zu-
 kunftsglanz, der weit hinausreicht über die Wildheit dieser
 Tage in glückvollere, friedliche Zeiten. Kaiser Franz Josef
 war es nicht mehr vergönnt, sie zu erleben. In ihm ging
 die alte Zeit Desterreich-Ungarns, und vielleicht der ganzen
 Welt, endgiltig zur Ruhe. In Waffen stand sein Reich, als
 der 18jährige es sich selbst erst erkämpfen mußte. In Waffen
 steht sein Reich und erlämpft sich Bestand und Zukunft unter
 den Völkern aufs neue, da der 86jährige Kaiser es verlassen
 muß.

So grüßt sein eigenes Leben wie ein friedliches Bild
 in eisernem Rahmen. Aber an der Bahre des Toten erneuert
 Desterreich-Ungarns Völker und seine Verbündeten alle das
 Gelöbnis, das sie dem Lebenden einst geschwiegt: treu zusamen-
 zustehen im großen Völkerringen, bis mit dem Frieden der
 Welt auch Kaiser Franz Josefs Erbe sicher, frei und groß an-
 ter des jungen Herrschers Szepter sich entsaften kann.

Kaiser Franz Josefs letzte Tage.

— Wien, 22. Nov. Die außerordentliche Widerstandskraft,
 die Kaiser Franz Josef schon als hochbetagter Greis bei den
 wiederholten ziemlich schweren Erkrankungen der Atmungsor-
 gane im letzten Jahrzehnt bewies, die Hingebung, die Sorge und
 die Kunst der ihn behandelnden Aerzte, nährten in der Umge-
 bung des Kaisers, sowie in der ganzen Bevölkerung der Mo-
 narchie die Hoffnung, daß auch die letzte Erkrankung des Monar-
 chen, die in dem ersten Drittel des Monats November bekannt
 wurde, vorübergehen werde.

Wie aus den Bulletins, die ungeschminkt den wahren Zu-
 stand des Kaisers darstellten, bekannt wurde, hielt der Kaiser
 seine gewohnte Lebensweise und die Beschäftigung bis vor-
 gestern bei und mutete sich allerdings in den letzten Tagen zu
 viel zu, indem er trotz erhöhter Temperatur und Hustenreizes
 neben den gewöhnlichen Vorträgen auch längere Audienzen
 erteilte, bei denen der Kaiser viel sprach. Seit dem 18. Novem-
 ber hatte der Appetit abgenommen. In diesem Tage trank der
 Kaiser zur Belebung der Kräfte ein Glas starken Weißwein und
 zwei kleine Gläser Champagner und rauchte immer noch die ge-
 wohnte Zigarre.

Die letzten Nächte waren zum Teil durch Hustenreiz etwas
 gestört. Indessen beruhigte die gute Herztätigkeit und die

gleichmäßig gute Atmung die Ärzte auch noch am 19. Novem- ber. Auch vorgestern arbeitete der Kaiser tagsüber, wenn auch müde und mehr abgepannt als sonst, und empfing bekanntlich den Armeekommandanten Feldmarschall Erzherzog Fried- rich in drei viertelstündiger Audienz. In seiner engsten Um- gebung flüchte jedoch der Zustand des Monarchen ernste Besorg- nis ein. Erzherzogin Marie Valerie war in den letzten Tagen stets um den Kaiser. Jetzt trafen auch die ältere Tochter, Prin- zessin Gisela von Bayern, und ihre Schwägerin, die Herzogin Karl Theodor, in Wien ein. Das Thronfolgerpaar war in- dig in Wien geblieben.

Am Montagabend begab sich der Kaiser zum erstenmal zeitiger zur Ruhe als sonst. Der erste Teil der Nacht verlief bis 1 Uhr ohne Störung. Erst später stellten sich Hustenanfälle ein. Das Fieber, das nicht zurückgegangen war, zeigte am 21. November tagsüber ein ganz bedrohliches Aufsteigen. In den Nachmittagsstunden trat dann eine Verschlimmerung ein, die den Tod herbeiführte.

Erzherzogin Marie Valerie, die ununterbrochen am Sterbebett des kaiserlichen Vaters geweiht hatte, war vor 8 Uhr abends auf den Westbahnhof gefahren, um ihre aus Wall- see eintreffende Tochter zu erwarten, wurde jedoch sofort von einem Hofbeamten nach dem Schönbrunner Schloß zurückge- rufen, da inzwischen die Hoffnung auf Erhaltung des Lebens des Monarchen geschwunden war. Kurze Zeit nach der Rück- kehr der Erzherzogin hauchte der Kaiser seine Seele aus.

In den ersten Abendstunden wurde die Bevölkerung durch die besorgniserregende Meldung über das Steigen des Fiebers wegen des Zustandes des Monarchen sehr beunruhigt. Das Abendbulletin ließ leider keinen Zweifel mehr an der schweren Erkrankung. Trotzdem erhielt sich der feste Glaube an die Widerstandsfähigkeit des Kaisers, für dessen Genesung in allen Kirchen während des Abends von einer ungewöhnlich großen Menschenmenge heiligste Gebete verrichtet wurden.

Die Nachricht vom Hinscheiden des Monarchen verbreitete sich erst gestern abend gegen 11 Uhr in den öffentlichen Lokalen und wirkte geradezu lähmend auf das Publikum, das das Un- fassbare kaum zu glauben vermochte. Augenblicklich verstummte überall Spiel und Gesang. Die Todesnachricht weckte tiefe Ergriffenheit. Das Ereignis wurde inzwischen gegen Mitter- nacht auch durch Extraausgaben der Blätter öffentlich bekannt gegeben.

Bald nach 9 Uhr fanden sich sämtliche in Wien weilende Mitglieder des kaiserlichen Hauses, sowie die gemeinsamen und die österreichischen Minister, die von dem Hinscheiden des Kai- sers benachrichtigt worden waren, im Schönbrunner Schloß ein. In der Kapelle des Schloßes wurde eine Trauerandacht abge- halten. Bald darauf verließen die Mitglieder des Kaiserhauses und die Minister das Schloß, woselbst die dort wohnenden Mit- glieder des Kaiserhauses verblieben. Gegen 11 Uhr kehrte der Minister des Aeußeren, Baron Burian, ins Schloß zurück, woselbst der Minister wohnt. In der Leiche Sr. Majestät ver- weilte die Erzherzogin Marie Valerie im Gebet.

Wien, 21. Nov. Wie die „Reichspost“ meldet, hat der Fürst- Erzbischof Dr. Wille an die Seelsorgegeistlichkeit der Erzdiözese Wien einen Aufruf gerichtet, in dem er sie auffordert, täglich eine Viertelstunde vor dem ausgelegten hochwürdigsten Gut für die baldige Genesung des geliebten Monarchen abzuhalten. Außerdem ist, so es die Um- stände gestatten, in der feierlichen Messe vor der Kriegsstation die Orantien für den Kaiser einzulegen.

Die letzten Bulletins.

Wien, 21. Nov. (Nicht amtlich.) Im Befinden S. M. des Kaisers ist heute Nachmittag insofern eine Verschle- terung eingetreten, als eine Erhöhung der Temperatur konstati- ert wurde.

Wien, 21. Nov. Ueber das Befinden des Kaisers wurde abends folgendes Bulletin ausgegeben:

Der bis zum Abend bei Sr. Majestät konstatierte Herd in der rechten Lunge hat an Ausdehnung zugenommen. Tempera- tur: früh 38,1, 2 Uhr nachmittags 39,0, abends 39,6. Puls: 80, weicher. Atmung: beschleunigt: 30 Atemzüge in der Minute. Appetit gering. Kräftezustand merklich gesunken.

Wien, 21. Nov. 1916.

(Ges.) Leibarzt Dr. Kersch. Prof. Dr. Ortner.

Das deutsche Echo.

Berlin, 22. Nov. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt: „Mitten im tobensten Lärm des Weltkrieges hat Kaiser Franz Joseph das müde Haupt zur Ruhe gelegt. Ungebrochenen Geistes hat er seine Regentenpflichten treu erfüllt, bis zum letzten Atemzug, da dieses Leben ausgelebt wurde, das alles Leid und alle Größe menschlichen Schicksals umschloß. Zwischen dem Monarchen und sei- nen Völkern bestand ein Verhältnis von einer persönlichen Innigkeit, wie es sich nicht oft in der Weltgeschichte wiederholt hat. Gewiß hat viel dazu die lange Dauer dieser Regierung getan, welche die Ent- wicklung Oesterreich-Ungarns seit einer Zeit umfaßte, die keiner der heute politisch-wirkenden Männer in ihren Anfängen handhabt mit- erleben. Seines hohen Amtes waltete er mit einer von aller Welt bewunderten Sorgfalt. Tüchtig vom frühesten Morgen an, ein unvor- droffener Arbeiter, gewissenhaft im Kleinsten und Größten, war er ein Vorbild und Muster des der Pflicht geweihten Monarchen. Aus tiefstem Herzen strömt heute die Latenzklage dankbarer Völker empor. Dem Bündnis mit dem Deutschen Reich war Kaiser Franz Jo- seph ein Hüter von unwandelbarer Festigkeit. Trotz aller Wetter- zelten und wachsenden Gefahren schien es, daß seine Regierung im Frieden zu Ende gehen sollte. Da gaben die Schüsse von Sarajewo das weithin hallende Signal zu der kurzschibaren Krise, die über Europa hereinbrach. Ohne Wanken hat Kaiser Franz Joseph auch in dieser schwersten Prüfung gestanden. Wenn es ihm nicht mehr be- schieden war, seine Völker zum letzten Sieg und zum Frieden zu füh- ren, so durfte er doch das Werk getrostes Mutes in die jugendkräf- tigen Hände seines Nachfolgers legen. Siegreich widerstand Oester- reich-Ungarn dem Anprall seiner Feinde, hat leuchtend Habsburgs Stern durch Wetterwolken und Sturmesdrang!“

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Von der Fliegerstreife des Hauptmanns Beauchamps.

Basel, 21. Nov. „Savas“ meldet: Der Hauptmann de Beauchamps, der französische Fliegeroffizier, der den Flug nach München unternommen hatte, erzählt, er sei über München nach einem Sturm überrascht worden. Da er es für unmöglich

gehalten habe, nach seinem Flugplatz zurückzukehren, habe er beschlossen, nach Italien zu fliegen. Verfolgt von zahlreichen deutschen Fliegern sei er bis zur Höhe von 4 000 Metern ge- fliegen und so nach Venedig gekommen. (Zrkf. 3tg.)

Ereignisse zur See.

Wien, 21. Nov. (Schweden), 21. Nov. Heute nachmittag sind hies. Lokten mit 11 Mann des Hamburger Dampfers „Fritz Hugo Stinnes V“ hier eingetroffen, der infolge Kesselexplosion südlich von Sand- hamn untergegangen ist. Er war mit Erz von Duloo nach Hamburg unterwegs. Der Kapitän und sechs Mann bestiegen das erste Ret- tungsboot, 11 Mann das zweite. Erstes kenterte, und man sah zwei Mann sich an den Trümmern anklammern. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt. Der schwedische Dampfer „Bece“ hat die 11 Mann des zweiten Bootes aufgenommen und die Nytaaber Lokten herbeigerufen.

Die U-Bootserfolge im Monat Oktober 1916

Berlin, 21. Nov. (Amtl.) Im Monat Ok- tober sind 146 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 306 500 Brutto-Register-Tonnen von Unterseebooten und Torpedobooten der Mittelmächte aufgebracht, ver- senkt oder durch Minen verloren gegangen. Ferner sind 72 neutrale Handelsfahrzeuge mit insgesamt 87 000 Brutto-Register-Tonnen wegen Beförderung von Banware zum Feinde versenkt worden.

Seit Kriegsbeginn sind durch kriegerische Maßnah- men der Mittelmächte 332 200 Tonnen feindlicher Handelschiffsräume verloren gegangen; da- von sind 2 550 000 Tonnen englisch.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Ereignisse in Griechenland.

Die Ausweisung der Bolschaster der Mittelmächte und ihrer Verbündeten.

Athen, 21. Nov. (Nicht amtlich.) Renter. Der deutsche, der österreichisch-ungarische, der bul- garische und der türkische Gesandte müssen sich auf einem Dampfer einschiffen, der zu ihrer Verfügung gestellt ist, andernfalls mühten sie mit Gewalt ent- fernt werden. Admiral Jounet hat ihnen das direkt mitgeteilt. Der König hat jede Verantwortung ab- gelehnt.

Die spanische Gesandtschaft übernimmt den Schutz der deutschen Untertanen, die amerikanische den der österreichisch-ungarischen, sowie türkischen und bulgarischen Untertanen.

Athen, 21. Nov. (Nicht amtlich.) Der Athener Korrespondent der Londoner „Times“ meldet, daß Admiral Jounet am Sonntag Abend um 7 Uhr eine Note an die Gesandten der Mittelmächte gerichtet hat, in der er sie ermahnt, die Stadt vor Mittwoch zu verlassen. Sie werden vermutlich an Bord eines Kriegsschiffes nach Dedeagatsch gebracht werden.

(Da Deutschland seit geraumer Zeit von jeder telegra- phischen und brieflichen Verbindung von Griechenland abge- schnitten ist, kann die Richtigkeit dieser Meldungen hier nicht nachgeprüft werden. In sich wäre es der Entente durchaus zu- vertrauen, daß sie der langen Kette fortgesetzter Vergewaltigungen des Völkerrechts und der Freiheit der kleinen Staaten in der angegebenen Weise die Krone aufsetzt.)

Zum Einbruch in die Walachei.

Berlin, 21. Nov. Das stetige Vordringen der österreichisch- ungarischen und deutschen Truppenverbänden in den Transylvanischen Alpen und ihren energischen Einbruch in die Walachei müssen umso höher bewertet werden, als die Truppen ganz außergewöhnliche Schwierigkeiten zu überwinden hatten. In den Bergen herrscht harter Winter, die Gebirgsübergänge, die sich zwischen Gipfeln bis zu 2500 Meter Höhe hindurchwinden, sind vereist und, von ganz weni- gen Punkten abgesehen, wie bei Predeal und beim Roten Turm-Paß, wo Eisenbahnen zur Verfügung stehen, sind Wagen und in ganz be- schränktem Maße, Automobile das einzige Beförderungsmittel.

Der Vulkanpaß überschreitet das Gebirge in 1621 Meter Höhe. Die Kämpfe vom 6. bis 12. November um das Plateau westlich Kusteni beim Predealpaß spielten sich in verschiedenen Höhen von über 2000 Meter ab, die Eroberung des Monte Frantz am 12. November in 1500 Meter Höhe. Der Törzburger Paß liegt 1322 und der Töm- ser Paß auf 1206 Meter Höhe. Für Truppen, Trains, Verpflegung und Munitionskolonnen, Artillerie, steht fast ausnahmslos nur eine schmale vereiste Paßstraße zur Verfügung, als einzige Verbindungs- aber dieser gemaltigen in dauernden Kämpfen stehenden Truppen- massen. Jede Höhe muß einzeln gestürmt, jeder Berg einzeln um- gangen, erklettert, erobert werden.

Unter ungeheuren Schwierigkeiten muß wieder und wieder die Artillerie vorgezogen und auf unwegsamem Gebirgsterrain in Stellung gebracht werden. All das vor Augen gehalten, erhält man eine einigermaßen klare Vorstellung von den ungeheuren Anforde- rungen, die an die Truppen gestellt wurden, von der Fähigkeit, Diszi- plin und Aufopferung der deutschen und österreichisch-ungarischen Verbände. Die Rumänen dagegen verfügten allenthalben über Bah- nen, die bis tief in die Berge hineinragen: Sie hatten den Vorteil der Ortskenntnis, sodas der Kleinkrieg in den wild zerklüfteten, unüber- sichtlichen weg- und steiglosen Gelände das Aeußerste an Umsicht und Ausdauer für den Angreifenden erfordert. Ueberdies wurde dieser Kleinkrieg noch von der Zinibevölkerung unterstützt, die vielerorts mit der Waffe in der Hand am Kampfe teilnahm.

Trotz all dieser großen Schwierigkeiten machte der Vormarsch der verbündeten Armeen kühnliche Fortschritte; bis der Einbruch in die Walachei alle Anstrengungen trünte. Die Bahnlinie Orsena-Craio- va ist in einer Breite von 30 Kilometer in den Händen der Verbün- deten. Die Breite des Angriffs ergibt im Zusammenhang mit seiner Tiefe ein Gesamtbild von ganz ungeheurer Kraftleistung aller Ver- bände. Die Armee Gallenhahn trug ihren Angriff trotz erbitterten Widerstandes der Rumänen und trotz des Franzosenkrieges der Be- völkerung im Laufe von 8 Tagen um nicht weniger als 80 Kilometer vor. Sie steht heute bereits tief in der Kornammer Rumaniens, der Walachei.

(Siehe auf Seite 3 „Das Vordringen in Rumänien.“)

Deutschland und der Krieg.

Danzig, 21. Nov. Der „Berl. Lok. Anz.“ meldet von hier: Drei neue ansehnliche Verpfestungen sind in der Danziger Ge- treidestriebeangelegenheit erfolgt, indem der Bruder des Hauptbe- rathers, Kaufmann Kurt Brand, verhaftet worden ist. Weiter

wurden verhaftet der Mühlenbesitzer Adolf Scheffer und sein Sohn in Prangshin bei Brauk. Bisher sind 16 Personen in dieser Angelegen- heit auf Veranlassung der Danziger Staatsanwaltschaft verhaftet worden.

Eine kaiserliche Ehrengabe des Generaloberkes von Woyrsch.

Wien, 21. Nov. (Nicht amtlich.) Der Kai- ser hat den Generalobersten von Woyrsch durch allerhöchste Ro- binettsordre zum Chef des 4. Schlesischen Infanterie- Regiments Nr. 51 ernannt.

Der Hilfsdienst-Gesegentwurf angenommen.

Berlin, 21. Nov. (Nicht amtlich.) In der Sitzung des Bundesrats vom 21. November wurde dem Entwurf eines Gesetzes betreffend den vaterländischen Hilfsdienst die Zustimmung erteilt.

Vermischtes.

Berlin, 21. Nov. (Nicht amtlich.) Im Prozeß gegen den Grundstücksmakler Leo Schiffmann wurde heute beschlossen, auch Frau Staatsanwalt a. D. Ahrend in Untersuchungshaft zu nehmen.

Danzig, 21. Nov. Das „Berl. Tagebl.“ meldet von hier: Vor der Halbinsel Hela strandete gestern nacht bei schwerem Nordsturm der Dampfer „Bergedorf“. Helser Fischer retteten mit dem Raketennapparat die 83 Mann der Besatzung.

Das Pressejubiläum Alexander Wagnelens.

Königsberg, 21. Nov. Zur Feier der vierzigjährigen Tätigkeit des Chefredakteurs der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“, Alexander Wagnelens, trafen Glückwunschtelegramme u. a. von Hindenburg, Ludendorff, dem Reichskanzler ein. Für die gesamte deutsche Presse sprach Dr. Wille (Berlin) unter Ueberreichung einer Goethebüste aus Marmor. Der Vize- präsident des Abgeordnetenhauses, Krause, überbrachte die Glückwünsche der nationalliberalen Partei.

Das Telegramm Hindenburgs lautete:

„Anlässlich Ihres heutigen Ehrentages, an dem Sie auf eine vierzigjährige an Arbeit und Erfolgen reiche Tätigkeit als verantwortlicher Hauptchriftleiter der „Königsberger All- gemeinen Zeitung“ zurückblicken, sende ich Ihnen meine herzlich- sten Glück- und Segenswünsche. Ich gedenke dabei dankbar Ihrer vaterländischen Verdienste während des Krieges um Ihre schwergeprüfte Heimat-Prövung und die mir als Oberbe- fehlshaber-Dst anvertraut gewesenen Truppen und Gebiete.“
Feldmarschall von Hindenburg.“

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnementquittung und 15 A für Portoausgaben beigelegt werden.)

Marshall: Wir verweisen Sie wegen der Laufbahn der Feuer- werksoffiziere auf unsere ausführliche Auskunft in der Mitlogsaus- gabe vom 10. August 1916, Nr. 368 Seite 3, die Sie in Abschrift gegen Einsendung von 25 Pfg. für Porto von unserer Erpedition erhalten können, wenn Sie die Zeitung nicht mehr zur Hand haben. (1113)
3. in B.: Ihre Anfrage betrifft militärische Vorschriften, über die wir keine Auskunft geben dürfen. (1114)

W. R. Ahe.: Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage an das Stell- vertretende Generalkommando des 14. Armeekorps Karlsruhe. (1118)
B. W. Ahe.: 1. Die Löhnung des in Gefangenschaft geratenen Sohnes wird auf Ansuchen nur dann an die bedürftigen Eltern aus- bezahlt, wenn dieselben vor dem Krieg von dem Sohne ganz oder überwiegend unterstützt wurden und die Löhnung zur Unterstüzung der Eltern verwendet wird. Der Antrag geht an den Truppenstell, dem der Gefangene zur Zeit der Gefangennahme angehörte. 2. Wen- den Sie sich an das Kriegsunterstützungsamt. (1124)

Unteroffizier E. R. im P. d. M.: Bitte nach Ströbner ist ein Paß erforderlich. Näheres erfahren Sie durch das Bezirksamt. (1126)
Alter Abonnent 84: Der Anspruch auf Kriegselterngehalt ist nur dann begründet, wenn der gefallene Sohn die bedürftigen Eltern vor seiner Einberufung ganz oder überwiegend unterstützt hat. Das Gesuch geht durch Vermittlung des Bürgermeisters an das Rezi- ment. 2. Das Gesuch geht an das Ministerium der Justiz. (1129)

Kriegsliteratur.

Deutsche U-Boot-Taten in Bild und Wort von Professor Will- Elmer. Herausgegeben von der Reichsmarinestiftung, Berlin. Unter diesem Titel erscheint fortan das erste von Rindler-Schjerve ge- schaffene Werk über den Kreuzerriegel durch U-Boote. Es schildert in 10 prächtigen, vollfarbigen Bildern mit begleitendem Text von Professor Will Elmer das Schicksal des U-Bootes vom Beginn des Krieges an. Handlung und Stimmung wecheln in rasender Weise. Im Morgenrauschen sehen wir U 9 auftauchen, dann folgt die Tor- pedierung der englischen Kreuzer „Blouffe“, „Sogue“ und „Gressy“. In der Nordsee wird ein Segler mit Panzortorpedo angehalten. Am Atlantik ein Kolbenschiff aufgegriffen, und so folgt eine Reihe wirklich lebenswahrer seltener Bilder bis Konstantinopel und ins schwarze Meer. Dieses einzig dastehende Werk ist für die Friedenswohlfahrts- anrede der Reichsmarinestiftung bestimmt und soll unseren blauen Jungen, die draußen im Kampf und Sturm ihr Leben einsetzen, gute kommen. Es soll die Not der Seeleute lindern helfen. Der nie- drige Preis von 2.50 Mark ermöglicht fast jedem die Anschaffung. Für Geschenkmade ist es das geeignetste Werk. Möchte diesem Werte ein voller Erfolg beschieden sein. Bestellungen wollen an die Reichsmarine- stiftung, Berlin W. 10, Königin-Augusta-Strasse 33/32, gerichtet werden.

Structator Metall-Baukasten von überraschender Viel- seitigkeit der Konstruktionsmöglichkeiten. Ein gelstvolles Spielzeug von hohem, erzieherischem Wert. Dient dem Kinde eine nie langweilig werdende Anregung zu erfinderischer Arbeit. In allen besseren Spielwarengeschäften erhältlich! Baukasten in 9 Größen von M. 3.- bis M. 160.- Ergänzungssätzen! Konstruktions- vorlagen! Zeichnungen! Verlangen Sie kostenfrei Prospekt von GEBRÜDER BING A.-G., NÜRNBERG, Abt. K 25

Der Wechsel im deutschen Auswärtigen Amt.

Rücktritt v. Jagows. — Arthur Zimmermann Staatssekretär des Auswärtigen.

WTB. Berlin, 21. Nov. (Amtlich.) Wie wir hören, hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister von Jagow aus Gesundheitsrücksichten um seinen Abschied gebeten. Zu seinem Nachfolger ist der Unterstaatssekretär Zimmermann in Aussicht genommen.

— Karlsruhe, 22. Nov. Ein Rätselraten war in den letzten Tagen über die Nachfolgerschaft des jüngst verstorbenen deutschen Botschafters in Wien, des Herrn v. Tschirch-Bögenhof, entstanden und im Verlauf desselben ein bevorstehender Wechsel in der Leitung des deutschen Auswärtigen Amtes schon angedeutet worden. Die heutige Meldung von der Ernennung des bisherigen Unterstaatssekretärs Zimmermann zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes an Stelle des bisherigen Staatssekretärs v. Jagow, hat dem Recht gegeben. Nur steht es bei der Abfassung der Meldung, die den Rücktritt v. Jagows mit Gesundheitsrücksichten begründet, nicht danach aus, daß dieser Staatsmann, wie man vielfach schon geglaubt, nunmehr in das deutsche Botschaftershaus zu Wien einzutreten würde.

Gottlieb von Jagow, der am 14. Januar 1913 als Nachfolger Aiderlen-Wächters zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt wurde, entstammte einer Familie, die dem preussischen Staate eine stattliche Reihe hoher Würdenträger gestellt hatte. Sein Vater, Fideikommissherr auf Ruhstätt (Priegnitz), war Kavallerieoffizier gewesen und besaß das Amt eines Erbgräfmeisters. Am 12. Juni 1863 in Berlin geboren, studierte Gottlieb von Jagow die Rechte, ging dann aber von der Juris zur Verwaltung über. 1889 wurde er Regierungsreferendar in Oppen, 1892 Regierungssassessor in Potsdam. Im Jahre 1895 trat er als Botschaftsattaché in Rom in den diplomatischen Dienst ein, arbeitete dann in rascher Folge bei den Botschaften in München und Hamburg und kehrte Oktober 1897 als Botschaftssekretär nach Rom zurück. 1899 erhielt er den Titel eines Legationsrats, 1900 den Posten eines Gesandtschaftssekretärs eines Legationsrats. 1901 ging er abermals nach Rom; diesmal als erster Botschaftssekretär. 1906 wurde ihm der Rang eines Wirklichen Legationsrats verliehen, zugleich wurde er als Vortragender Rat ins Auswärtige Amt berufen. Im Jahre 1907 kehrte er als Gesandter in Luxemburg in den Auslandsdienst zurück, 1909 wurde er zum Botschaftssekretär in Rom ernannt. Dort, wo er ja schon wiederholt gewirkt, und wo er die politisch-diplomatische Verhältnisse genau kannte, blieb er bis zu seiner Ernennung zum Staatssekretär; er hatte es dort vor allem in den schweren Zeiten des Tripoliskrieges verstanden, manche Reibung zu glätten, aber daß sein Wirken daselbst das immer häufigere Fortgleiten Italiens vom Dreieck in die Arme der Entente nicht aufhalten können, ist uns mit harter Deutlichkeit zum Bewußtsein gebracht worden.

Jagow trat sein Amt in einer äußerst kritischen Zeit an: der Krieg des Balkanbundes gegen die Osmanen hatte zugleich große weltpolitische Gegenläufe aufgeführt. Das Verhältnis von Österreich-Ungarn zu Rußland und Italien konnte sehr leicht eine kritische Zuspitzung erfahren. Die deutsche Politik war von vornherein bestrebt, diese Gegenläufe auszugleichen. Und diese Politik entsprach fäherlich durchaus den Anschauungen des neuen Staatssekretärs. Auch Jagow fand in seinen ersten Reden über die Lage am Balkan vor der Vorkriegszeit optimistische Worte, aber sein Optimismus war doch ein vorsichtiger, als der seines Vorgängers. Seine zurückhaltende Art hinter der man vielfach eine gewisse Unsicherheit sah, ließ ihn bei seinem ersten parlamentarischen Auftreten nicht sonderlich gut ankommen. Jedoch sie vermindert, durch unbedachte Worte die ohnehin unklare Lage noch mehr zu verwirren.

Auch das Wiederaufblühen des Kriegsfeuers im zweiten Balkankriege konnte die allgemeine Beruhigung nicht mehr stören. Freilich: die Beruhigung war ja nur äußerlich; immer enger zog der Dreieckverband seine Netze um die Zentralmächte, und Rußlands Sprache wurde immer herausfordernder. Der deutschen Diplomatie hat man wiederholt den Vorwurf gemacht, sie habe diese Gefahr nicht in ihrem vollen Umfange begriffen. Das mochte für manchen Auslandsvertreter gut sein, der Staatssekretär war doch wohl zu skeptisch, um sich durch schöne Versprechungen und Liebenswürdigkeiten über den Ernst der Lage hinwegzutäuschen. Im Reichstag sprach er sich am 14. Mai 1914 sehr deutlich über die „fast systematische Kampagne“ der uns feindlichen Presse aus, die uns von Ost und West mit Angriffen und Drohungen bewirte. Er hat damals auch nicht versäumt, den Nachhabern in Petersburg die Gefahren vor Augen zu führen, die durch jene Prozesse für das freundschaftliche Verhältnis beider Staaten entstehen könnten. Er war fäherlich darauf vorbereitet, daß dieses Verhältnis von der Gegenseite einmal ernsthaft bedroht wurde.

Es ging ja rascher in die Brüche, als der Staatssekretär damals noch ahnen konnte. Die Tragödie von Serajewo hat die Tragödie Europas beschleunigt. Die deutsche Diplomatie hat auch jetzt noch ihr Möglichstes getan, den fatalen Gang zu verhüten. Es ist eine der unbefähigsten Verleumdungen der Dreiecksbündler, zu behaupten, man hätte in Berlin die Regierung in Wien zu ihrem Vorgehen gegen Serbien angetrieben, um in dem danach entbrennenden Kriege eigene Machtgellüste zu befriedigen. Eine solche Delperado-Politik lag dem Kanzler ebenso fern wie dem Staatssekretär. In den entscheidenden letzten Julitagen und im Kriege selbst mußte ja naturgemäß der Reichstanzler mit der vollen Wucht seiner Verantwortlichkeit auch in den Geschicknissen der auswärtigen Politik stärker hervortreten als in friedlichen Tagen. Aber in all den Schwierigkeiten, die uns namentlich in der Aufhebung der Neutralen erwachsen, hat sich des Staatssekretärs behutsame Vorsicht doch unkontrolliert geltend gemacht. Manchen mochte diese Vorsicht, namentlich im Hinblick auf die Ergebnisse unserer Waffen, übertrieben erscheinen; aber nach all den trübenden Erfahrungen, welche die deutsche Diplomatie in den vorausgehenden Friedensmonaten machen mußte, konnte man sie verständlich finden. Sie hat Deutschland zum mindesten vor der Gefahr bewahrt, sich selbst ins Unrecht zu setzen.

Daß der Staatssekretär auch mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit zu reden verstand, bewies er in dem Rotenwechsel mit den Vereinigten Staaten. Diese wiederholten klaren, scharfen, dabei aber ausgeglichenen Kundgebungen entsprechen vollkommen der Empfindung, die das deutsche Volk befehle. Für anderes lag dann wohl auch die Verantwortung nicht bei ihm.

Das Unerwartete unter seiner Amtsführung war dann wohl nach Italiens Berrat die Abwendung Rumäniens ins Lager der Feinde. Auch hier wird es späteren Feststellungen vorbehalten bleiben müssen, wie weit von Jagow selbst schon auf dieses Ereignis kommen sah und was er, ob auch vergeblich, zu seiner Hintanhaltung tat. Daß schließlich aus dem heimtückischen Berrat Rumäniens nicht die Rechte der Entente, sondern wir selbst und unsere tapferen Verbündeten den größten militärischen und politischen Vorteil erwachten, das danken wir Hindenburgs genialer Ausnutzung der so gefährdet erschienenen Lage, danken wir Falkenhayns und Madenens großzügigen Führereigenschaften und der unbegreiflichen Tapferkeit der deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Heere.

Herr von Jagow geht, während eines der größten politischen Probleme, die Wiederaufrichtung Polens, seinen Lösung entgegen. Das zeitliche Zusammenfallen seines Rücktritts mit diesem Ereignis legt es nahe, nach einer inneren Verbindung hiermit zu suchen. Aber wir wollen das Rätselraten in dieser Frage nicht vermehren, zumal die Begründung seiner Amtsniederlegung mit dem Hinweis auf v. Jagows geschwächten Gesundheitszustand bestätigt wird. Denn es ist klar, daß die ungeheure Arbeitslast und Verantwortung, die auf dem Staatssekretär des Auswärtigen gerade in dieser Zeit ruht, besondere Widerstandskraft erfordert und so gut die Männer verbraucht, wie der Dienst an der Front. So lag es nahe, daß von Jagow selbst Verlangen trug, sein Amt jetzt in kraftvollere Hände zu legen.

Unterstaatssekretär Arthur Zimmermann, der nunmehr in schwerer Zeit die Leitung des deutschen Auswärtigen Amtes übernimmt, wurde schon nach Aiderlen-Wächters Tode für diesen Posten genannt. Und er ist uns deshalb kein Unbekannter, wenn sich auch der Kaiser in ihm, wieder einmal für einen „Ankünftigen“ entschieden hat. Der nunmehrige Staatssekretär ist ja nicht Diplomat von Haus aus, sondern aus der Konsulatskarriere hervorgegangen. Er trat 1887 in den Justizdienst ein und widmete sich seit 1894 dem Konsulatsdienste des Deutschen Reiches im Auslande. Hier wurde er nach einander Konsul in Schanghai und Kanton und war gerade zur Zeit des Bogaustandes Konsul in Tientsin (1900). Für sein tapferes Verhalten in Wahrung der deutschen Interessen wurde ihm damals vom Kaiser der rote Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern verliehen. Zwei Jahre später begann dann seine Laufbahn in der „Wilhelmstraße“. Er wurde als Hilfsarbeiter übernommen und kam zunächst in die handelspolitische (II.) Abteilung. Als Wirklicher Legationsrat und Vortragender Rat gehörte er seit November 1903 der Rechtsabteilung (III.) an und wurde schließlich in die politische (I.) Abteilung berufen, deren Leitung er im April 1910 übernahm. Als den Unterstaatssekretär Stemmrich Krankheit zwang, seinen Abschied zu nehmen, trat der Wirkl. Geh. Legationsrat Zimmermann an seine Stelle.

Wer Gelegenheit gehabt hat, die große Arbeitslast und die umfangreichen Kenntnisse des neuen Staatssekretärs kennen zu lernen, wird die Entschcheidung des Kaisers begrüßen. Eine fast zehnjährige Arbeit im ganzen Bereich des auswärtigen Amtes machte Zimmermann mit allen Einzelheiten des großen Betriebes bis in die feinsten Details bekannt, ein langjähriger Aufenthalt im Auslande mit den Wünschen des Deutschstums draußen vertraut.

Man sagt Herrn Zimmermann nach, daß er schon des verstorbenen Aiderlen-Wächters rechte Hand gewesen sei und ein so enges Verhältnis ermöglicht natürlich auch über eigene Erfahrungen hinaus eine besonders intime Kenntnis der Probleme, die unsere kriegerische Zeitkämpfe bewegen, allem voran die Balkanfrage. Nun wird ihm reichlich Gelegenheit gegeben sein, in den Wirren der Zeit sich als klug vorausschauender und tatkräftiger Staatsmann auf verantwortungsvollem Posten zu betätigen. Und daß dies zum Besten unserer ganzen Außenpolitik und der für unser Vaterland zu lösenden schwierigen Zukunftsfragen geschehen möge, ist der Wunsch aller, die seine Berufung an die Spitze des Staatssekretariats begrüßen.

Deutscher Heeresbericht.

(Abendbericht.)

Craiova genommen.

WTB. Berlin, 21. Nov., abends. (Amtlich.) Im Sommesgebiet starker Nebel. Gesichtstätigkeit heute geringer. Craiova ist genommen.

WTB. Wien, 21. Nov. (W. B.) Das Armeekommando teilt amtlich mit: Craiova, der Hauptort der westlichen Walachei, ist heute vormittag in Besitz genommen worden.

Osterr.-ungar. Heeresbericht.

WTB. Wien, 21. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Deutscher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Carl

Die beiderseits des Schyll kämpfenden verbündeten Streitkräfte trieben den Feind weiter zurück. Sie näherten sich Craiova. Ostlich des Alt-(Dlt-)Flusses haben wir auf den Höhen südlich von Scaeni Fuß gefaßt. Nördlich von Campulung setzte der Feind seine Angriffe fort. Seine Anstrengungen waren abermals vergeblich. Bei der Armee des Generals von Kowesch vollführten im Rudowa-Gebiet deutsche Jäger eine erfolgreiche Streifung.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Geringe Gesichtstätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein tiefgegliedertes Gegenangriff auf den von unseren Truppen unlängst eroberten Graben südlich von Viglia wurde abgewiesen.

Südböhmischer Kriegsschauplatz:

Bei den I. und I. Truppen nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das Vordringen in Rumänien.

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Bz. Berlin, 22. Nov. In tatkräftiger Weise hat die Armee Falkenhayn ihre Erfolge in der Walachei ausgenutzt. Sofort nach der siegreichen Schlacht von Targu-Jiu wurde die Verfolgung durchgeführt, und durch energischen Vorstoß der Gegner über die Bahnlinie Orsova-Craiova zurückgeworfen. Bald stand die Infanterie der Armee Falkenhayn bereits bis vor Craiova selbst, ohne daß die Gegner vorher einen neuen Widerstand hätten leisten können; und schon lautet die neueste Meldung des deutschen Heeresberichtes: Craiova ist genommen.

Mit der Besitznahme dieses Ortes hat die Armee Falkenhayn einen wichtigen politischen und verkehrsgeographischen Ort

erreicht. Das ist das äußere Zeichen der bisher erzielten militärischen Erfolge. Damit ist der ganze westliche Teil der Walachei von seinen Verbindungen mit dem Inneren des Landes abgeschnitten und die bisher noch nördlich der Donau, bei Orsova und Herkulesbad stehenden rumänischen Abteilungen haben ihre hauptsächlichste Rückzugsstraße verloren.

Auf den übrigen Abschnitten der lebendigsten Front leisten die Rumänen noch immer einen hartnäckigen Widerstand, vermögen aber nicht das Vorgehen der deutschen und österreichischen Truppen aufzuhalten. Letztere können sich aber nur schrittweise vorarbeiten und haben nach wie vor die größten Schwierigkeiten zu überwinden. Trotzdem wurden im Mittel dem Gegner neue äußerst wichtige Höhenstellungen entziffen.

Verschiedentlich werden denn auch schon die Bedenken laut, daß die in Aussicht gestellte russische Hilfe zu spät kommen würde und daß infolgedessen Rumänien das selbe Schicksal erleiden würde wie Serbien und Montenegro, denn auch darüber ist die Entente sich klar, daß die Wiederbesetzung von Monastir in der mazedonischen Frontlinie nur einen politischen, örtlichen Erfolg bezeichnen und keineswegs als ein Umschwung der gesamten Kriegslage aufzufassen ist. General Sarrail ist auch nicht in der Lage gewesen, diesen Erfolg in irgend einer Weise auszunutzen. Seine Truppen konnten nicht ohne weiteres vorgehen, sondern fühlten jetzt nur vorsichtig gegen die neue deutsche und bulgarische Stellung vor.

Aus Rußland.

Eine deutschfreundliche russische Broschüre.

o Zürich, 20. Nov. (Privat.) Der Stockholmer Berichterstatter der „Neuen Zürch. Ztg.“ meldet: In Rußland ereignen in diesen Tagen eine Broschüre unter dem Titel „Weshalb kämpfen wir?“, herausgegeben von dem Dumamitglied Suchanow, die sowohl in Rußland, als außerhalb des Reiches größtes Aufsehen erregte, besonders weil dieselbe von der russischen Zensur nicht unterdrückt wurde. In dieser Broschüre sucht der Verfasser darzulegen, daß wirklich eine Interessengemeinschaft zwischen Rußland und Deutschland besteht. Der Krieg ist nach der Meinung des Verfassers ausschließlich ein Konflikt zwischen dem älteren englisch-französischen Imperialismus und dem jüngeren deutschen Imperialismus. Rußland habe kein Interesse an einem englisch-französischen Sieg.

Was die von England formulierte These von einem dem Waffenkrieg folgenden ökonomischen Krieg anbelangt, so würde die Verwirklichung dieses Gedankens Rußland nur zum Schaden gereichen. England gewann, sagt der Verfasser, ohne irgendwelches Opfer in uns einen notwendigen Bundesgenossen, der die größten Opfer für die Interessen der Entente bringen mußte. Die Freigabe dieser Broschüre wird von der skandinavischen Presse als ein Zeichen eines schwächelnden Kriegsenthusiasmus und der Friedenssehnsucht betrachtet, und dies nicht am wenigsten darum, weil sie von einem Mitglied der Duma geschrieben wurde. (Gen. G. R.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Freiburg, 20. Nov. Bei der am letzten Sonntag stattgehabten zwölften und letzten Immatrikulation an der Universität für das Wintersemester 1916/17 schrieben sich 61 Studierende, darunter 13 Frauen ein: 2 Theologen, 14 Juristen und Nationalökonom, 38 Mediziner, 7 Angehörige der philosophischen und 5 Angehörige der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät. Außerdem wurden 72 Kriegsteilnehmer in absentia immatrikuliert, nämlich 35 Theologen, 15 Juristen und Nationalökonom, 11 Mediziner, 6 Philosophen und 5 Angehörige der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät. Die Zahl der ortswohnenden Studierenden wird sich nach prop. Feststellung auf rund 400 belaufen, jene der im Felde stehenden auf rund 1850. Es ist sonach gegenüber dem Sommersemester 1916 eine kleine Frequenznahme eingetreten.

Wasserstand des Rheins.

Sanktinsel, 22. Nov. morgens 6 Uhr 2,15 m (21. Nov. 1,95 m) Neßl, 22. Nov. morgens 6 Uhr 2,84 m (21. Nov. 2,79 m) Maxau, 22. Nov. morgens 6 Uhr 4,61 m (21. Nov. 4,68 m) Mannheim, 22. Nov. morgens 6 Uhr 3,82 m (21. Nov. 3,86 m)

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bittet man aus dem Angelegenteil zu ersehen.)

Mittwoch, den 22. November

Wlg. deutscher Sprachverein. 8 1/2 Uhr Vortrag i. großen Rathhauseaal. Eintragsaal. 8 Uhr Wohltätigkeitskonzert. Trompeten. E. Feldart. 50 Koloform. 8 1/2 Uhr Vorstellung.



Formamin-Tabletten
Schutz vor Ansteckung
bei Erkältungen

Kriegskalender.

22. Nov.: Die Kämpfe bei Neuport und Ypern dauern fort. — In der Mosel wird ein Vorstoß der Franzosen zurückgewiesen. — Die türkischen Truppen sind nach einem siegreichen Gefecht gegen die Engländer am Suezkanal angelangt.

22. Nov.: Nördlich von Metrovicha und Pristina wurde der Feind in Nachkämpfen geschlagen. — An der Piština Gefangennahme von 8000 Serben. — Schwere Beschädigung der Stadt Görz durch die Italiener.

Badische Chronik.

Ettlingen, 21. Nov. Ueber das Schandfeuer, das wie wir schon gemeldet haben, am Sonntag hier die beiden gefüllten Scheunen des Glasblasmachers G. Wagner und des Bäckermeisters J. Ballinger zerstörte, wird noch folgendes gemeldet: Das Feuer hatte sich rätselhaft rasch entwickelt, der Besitzer und ein Mieter der einen Scheuer hielten sich vor und bei Feuersausbruch im Hof vor dem Gebäude auf, ohne Anzeichen des Brandes wahrzunehmen; als die ersten Löschmannschaften in das Gebäude eindrangen, stand der Dachstuhl schon ganz in Rauch und Flammen. Zunächst ging man an die Rettung der in den Ställen befindlichen Tiere, die sämtliche in Sicherheit gebracht wurden. Dagegen gelang es nicht mehr, den seit 4 Jahren schon in der Bullingerischen Scheuer untergebrachten Kraftwagen des Medizinalrats Dr. Kramer ins Freie zu bringen; er verbrannte und der dabei befindliche Benzbehälter explodierte samt dem Benzintank des Autos.

= Heidelberg, 22. Nov. Heute vollendet der Kaiserl. Rechnungsrat Ernst Bohlitz, der frühere weitberühmte Kraftturner, sein 70. Lebensjahr. Er ist der Sohn des 1874 in Ruitersbad verstorbenen Apothekers und Landtagsabgeordneten, Dr. Franz Josef Bohlitz, war selbst Apotheker, bis er sich ganz der Turnerei widmete. Seine außergewöhnlichen turnerischen Leistungen erregten überall großes Aufsehen. Künstlerische, medizinische, militärische und turnerische Korporationen erklärten einstimmig die Leistungen Bohlitzs als phänomenal und die Hantelübungen mit 75, 103 und 155 pflündigen Hantel für musterhaft. Bohlitz war ein zielbewußter Turner, dessen Leistungen nicht etwa mit den im Circus sich präsentierenden Akteuren und Kraftmenschen zusammengestellt werden durfte.

□ Käfertal, 21. Nov. Wegen schweren Diebstahls wurde ein 17 Jahre alter, hier bei seinen Eltern wohnhafter Tagelöhner aus Baden-Eichtal festgenommen, der am 10. d. Mts. in die Wohnung einer Kriegswitwe in der Auguststraße hier eingestiegen ist und deren sämtliches Geld gestohlen hat, das er in kurzer Zeit durchgebracht hatte.

= Eberstadt, 21. Nov. Von 52 Stimmberechtigten haben bei der letzten Samstag vorgenommenen Bürgermeistereiwahl 40 Stimmen abgegeben. Davon sind 30 Stimmen auf den bisherigen Ratsherrn, Herrn Ignaz Walter, entfallen.

h Freiburg, 21. Nov. Ein Geldbetrag von 45 000 Mark, der in einer eisernen Kiste verwahrt war, wurde in der Nacht zum 20. d. Mts. einem hiesigen Geschäftsmann entwendet. Der Täter wurde gestern vormittag in der Person eines ledigen Tagelöhners vor der Schöpfung ermittelt und festgenommen. Die ganze entwendete Summe wurde in seinem Besitz vorgefunden.

× Mengen b. Freiburg, 21. Nov. Der Zuckerrübenbau lieferte hier und in der Umgebung wieder erhebliche Erträge. So wurden für Mengen 5287,28 Mark, für Triengen 1717,82 Mark, für Münsingen 793,86 Mark und für Biengen 3768,14 Mark ausbezahlt. Abgeliefert wurden die Rüben am 1., 2. und 3. November, und am 19. d. Mts. ausgeführt. Die Pflanzler waren im allgemeinen mit der Fabrik zufrieden.

○ Mehrlach, 21. Nov. Der Ehrenbürger unserer Stadt, Herr Krötenherdt, in Mauen, hat dem Gemeinderat mitgeteilt, daß er eine „Karl Maria Krötenherdt-Stiftung“ mit einem vorläufigen Kapital von 3000 Mark errichte. Die Zinsen sollen zu zwei Dritteln den Armen der Stadt, der Rest als ein Preis zur Hebung der Viehzucht des Bezirkes verwendet werden.

Zur Kartoffelversorgung.

= Karlsruhe, 22. Nov. Halbamtlich wird geschrieben: „Nach den bisher bei der Geschäftsstelle der Badischen Kartoffelversorgung eingelaufenen Mitteilungen hat die in der letzten Woche eingetretene Kälte an den auf dem Transport befindlichen Kartoffeln, von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, keinen Schaden angerichtet. Der Abtransport von Kartoffeln, welcher während der kalten Tage bei dem Mangel an geschlossenen Wagen eingeschränkt werden mußte, wird wieder mit größtem Nachdruck durchgeführt.“

„Die ungünstige Kartoffelernte auf der einen Seite und der gegenüber den Friedenszeiten außerordentlich gesteigerte

Bedarf auf der andern Seite machen es nötig, daß auch solche Kartoffeln zur Ablieferung gelangen, welche hinsichtlich der Sorte, der Größe und des Aussehens den Ansprüchen nicht immer entsprechen, welche gerade die badische Bevölkerung in Friedenszeiten bei den Kartoffeln zu stellen pflegte. Eine Bekämpfung dieser Verhältnisse kann bei den durch den Krieg herbeigeführten veränderten Verhältnissen nicht erhoben werden. Würde man zur menschlichen Ernährung geeignete Kartoffelsorten deshalb ablehnen, weil unsere Bevölkerung an sie nicht gewöhnt ist, so könnte die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln unter den gegebenen Verhältnissen nicht bewirkt werden.“

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 22. November.

= Florentinag-Spende. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin und die Großherzogin Luise haben zum Dinstag für die deutsche Flotte eine gemeinsame Gabe von 1500 M. gnädigst gespendet.

= Der Verbrauch von Wild, Geflügel usw. Wie vor kurzem berichtet, hat das Ministerium des Innern am 10. November eine neue Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Wild und Geflügel erlassen. Die Grundzüge dieser Verordnung wurden bereits bekannt gegeben. Nachgetragen sei dazu noch folgendes: Das Fleisch von Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild, mit Ausnahme des Wildschweins und der Wildgänse, sowie die Hühner (Hühner und Gänse) unterliegen der Reichsfleischkarte. Die Verordnung des Ministeriums über die Regelung des Verkehrs mit Wild und Geflügel enthält die sich hieraus ergebenden Vorschriften hinsichtlich der Anrechnung auf die Fleischkarte und der Abgabe nur gegen Fleischmarken oder Bezugshefte. Hasen, Wildgeflügel, Gänse und Enten fallen nicht unter die Reichsfleischkarte. Die Verordnung des Ministeriums des Innern stellt jedoch die Befugnis der Kommunalverbände vor, über die Abgabe von Hasen, Wildgeflügel, Gänse und Enten durch die zugelassenen Wildbret- und Geflügelhändler sowie auf dem Wochenmarkt an die Verbraucher Vorschriften zu erlassen. Die Kommunalverbände sind insbesondere befugt, anzuordnen, daß die Abgabe nur gegen besondere Karten erfolgt.

= Die Zuckerverordnung. In der vorliegenden Nummer ist eine Bekanntmachung des Bürgermeisters von Karlsruhe bezgl. Vordarstellung von Zucker für die Bevölkerung enthalten, auf die auch an dieser Stelle hingewiesen sei.

= Die Umschlagsteuer betr. Die Zoll- und Steuerdirektion hat ein Merkblatt herausgegeben, das über die wichtigsten Punkte der Umschlagsteuer belehrt und namentlich den Landwirten und den kleinen und mittleren Gewerbetreibenden die Beachtung der Vorschriften dieses Gesetzes erleichtern soll. Das Merkblatt wird dieser Tage bei allen Finanzämtern und Hauptsteuerämtern sowie bei den 1500 Steuereinkommern des Landes aufgelegt werden; dort kann es eingehend, unter Umständen auch entliehen werden. Auch sind die Handelskammern und Handwerkskammern sowie die Landwirtschaftskammer damit ausgestattet worden.

○ Die Museums-Gesellschaft veranstaltet am Donnerstag, den 23. November, abends 8 1/2 Uhr, einen Vortrag des Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. Adolf von Dörfelbauer. Thema: „Kriegswanderung durch Belgien“ (mit Lichtbildern). Der Eintritt ist nur den Mitgliedern der Museums-Gesellschaft und ihren Angehörigen (8 1/2 der Sitzung) gestattet. (Näheres siehe Anzeige.)

△ Der Verein Volksbildung (V. V.) veranstaltet am Freitag, den 24. November, abends 8 1/2 Uhr, in der Techn. Hochschule, im großen Hörsaal für Chemie, einen Vortragsabend, bei dem Schriftsteller Fendrich über „Selbsterziehung an den Fronten“ sprechen wird.

□ Das Kolosseum veranstaltet heute mittag 4 Uhr die 10. Sondervorstellung für die verwundeten Krieger der Lazarette in Karlsruhe. In derselben wird Josef Meißs Barz. Bauerntheater die köstliche Posse „In der Sommerfrische“ von Benno Rauchenegger und Konrad Dreher zur Aufführung bringen. Die Bemühungen der Direktion Kiefer, unseren wackeren Verwundeten durch Veranstaltung derartiger Sondervorstellungen Unterhaltung zu bringen, müssen Dank und Anerkennung finden.

Großherzogin Hilda an den Bad. Frauenverein.

= Karlsruhe, 21. Nov. Großherzogin Hilda hat dem Zentral-Komitee des Bad. Frauenvereins folgendes Handschreiben zugesandt: „Für die guten Wünsche zu meinem Geburtstag und das treue Mitgefühl in dieser für mich doppelt schweren Zeit bin ich Ihnen, den Vertreterinnen des Frauenvereins, herzlich dankbar. Wenn ich seit langem fern von Ihnen weilen muß, mit denen mich die Kriegsjahre ganz besonders eng verbunden hat, so weiß ich mich überzeugt, daß Sie meines schmerzlichen Bedauerns hierüber gewiß sind, den Kindespflichten aber, die mich an der Seite meiner teuren Mutter haben, volles Verstehen entgegenbringen. Dem Fortgang aller Ihrer besessenen Tätigkeit widme ich auch von hier aus unausgesetzt warmen Anteil. Auch ihr wird, wie draußen den Heeren ein guter Erfolg

befriedigen sein, dann werden alle Sorgen um unser Vaterland weichen und die Wege wieder frei sein zu friedlicher Arbeit.“

Königsfelden i. L., den 14. November 1916.

ges. Hilda, Großherzogin.

Im dritten Kriegsjahr.

= Karlsruhe, 21. Nov. Am Samstag abend sprach der fortgeschrittliche Reichstagsabg. Rektor Köppl aus Berlin in einer öffentlichen Versammlung, die von der Fortschrittlichen Volkspartei in den großen Eintrachtsaal einberufen war, über das Thema: „Im dritten Kriegsjahr“. Er führte u. a. aus:

„Wenn wir heute im dritten Kriegsjahr ebenso wie alle am Kriege beteiligten Völker ein bestimmtes Friedensbedürfnis haben, so kann das für uns kein Eingeständnis der Schwäche sein, sondern nur ein Bedürfnis aus rein menschlichem Empfinden heraus, der schrecklichen Zerstörung an Lebens- und Kulturgütern ein Ende zu machen. Nach den Nebenbränden und Greps zu schließen, scheint der Friede noch in weiter Ferne zu sein; aber die hochtönenen Vreden dieser Männer sollen uns nicht täuschen. Ihre Väter sollen eben nicht merken, daß sie sich nicht am Abgrunde befinden. Im Bewußtsein der Stärke hat der deutsche Reichslanzler die Friedenshand angeboten, die zurückgestoßen wurde. Aber an der Größe der Opfer gemessen, wächst die Ueberzeugung, daß wir dem Frieden nahe sein müssen. Die Opfer sind so groß, daß die Männer, die diesen Krieg heraufbeschworen haben, in einem Meer von Tränen ertrinken würden. Freilich, ein Vergleich der Menschenopfer und der finanziellen Aufwendungen der kriegsführenden Staaten untereinander zeigt — Redner belegte dies mit authentischen Zahlen und Tafeln —, daß die Erschöpfung unserer Feinde größer sein muß, als die unsrige.“

Auf die durch den Krieg bedingten wirtschaftlichen und innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland eingehend, wies Redner zunächst auf die Tatsache hin, daß wir eine gute Ernte gehabt haben. Damit werden wir auch wirtschaftlich durchhalten, allerdings mit Einschränkungen. Schon mit der Brotkarte, die ursprünglich von unsern Feinden besetzt und verhöhnt wurde, haben wir den Hungerkrieg gegen England gewonnen. Schwere Opfer legt der Krieg dem deutschen Volke auf. Die wirtschaftlichen Opfer müssen von jedem Einzelnen gebracht werden. Noch mehr als der Arbeiter werde der Handwerker, der Kaufmann und der Beamte durch die vorhandene Lebensmittelverknappung getroffen. Die Vorkürze, die gegen die Landwirtschaft erhoben wurden, seien nur zum Teil gerechtfertigt. Auch die deutsche Landwirtschaft habe großes im Krieg geleistet und es müsse unsern Bauernstand hoch angerechnet werden, daß die wenigen Zurückgebliebenen, meist Greise, Frauen und Kinder es verstanden haben, die landwirtschaftliche Produktion auf der Höhe zu erhalten, wie sie vor dem Kriege gewesen sei.

Auf die Frage: „Was ist bis jetzt erreicht worden?“ haben die Ereignisse selbst die Antwort gegeben. Es hat sich gezeigt, daß Deutschland auch militärisch nicht niedergelassen ist. Allerdings hat sich im Westen in letzter Zeit ein gewisses Uebergewicht der „Wächter“ zu Gunsten unserer Feinde bemerkbar gemacht. Aber dieses Uebergewicht wird durch die neue Zieldienstpflcht ausgeglichen werden.“

Am Schluß seiner Ausführungen kam Redner noch auf die U-Bootsfrage und die Kanisterfrage zu sprechen. Es sei gewiß bedauerlich, wenn es Leute gebe, die als Antwort auf die brutale U-Bootskriegsfrage gegen Deutschland den rücksichtslosen U-Bootskrieg gegen England verlangen, also die Maßnahme, einfach alle Schiffe, die mit England verkehren, zu versenken. Ueber die Konsequenzen solle man sich aber ja nicht so leicht hinwegsetzen, hauptsächlich bezüglich Amerikas. Wir müssen soviel Vertrauen zu den verantwortlichen Männern haben, daß sie diejenigen Maßnahmen auch militärisch treffen, die positiven Zweck haben. Und wenn jeder Einzelne alles einseht, wird der Sieg unser sein und nach dem Krieg ein freies Volk entstehen.“

Die mit Begeisterung vorgetragenen zweifelhafte Ausführungen des Redners fanden den lebhaftesten Beifall, dem der Vorredner, Professor Reinhold Helbing, in Worten des Dantes noch besonderen Ausdruck gab.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

14. Nov.: Gerhard Heinrich August, Vater Christian Hornberger, Wigwammeister; Walter Ludwig, Vater Josef Händlmeier, Bierbrauer. — 15. Nov.: Josef Anton, Vater Josef Meyer, Metzger; Maria Ida, Vater Karl Philipp Tremmer, Musiker; Walter Otto Karl, Vater Karl Obermüller, Banddirektor. — 18. Nov.: Josef Albert, Vater Josef Sproll, Verm.-Assistent; Viktoria Luise Hilda, Vater Karl Wächter, Bahnarbeiter.

19. Nov.: Emma Müller, ohne Beruf, ledig, alt 18 Jahre, Katharina Maish, ohne Beruf, ledig, alt 63 Jahre.

Verdingungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, den 22. Nov., 3 Uhr: Ernst Hölzer, Tagelöhner, Dornlachstr. 37.

Weltenwende.

Roman von Horst Bodemer.

(49. Fortsetzung.)

Graf Kaysersberg ließ sich telefonisch mit seiner Tochter verbinden. Er mußte lange warten, bis er endlich Anschluß erhielt.

„Bist du es selbst, Désirée? ... Guten Morgen, mein Kind, komm gleich nach Paris ... Hörst du? ... Aber so antworte doch!“

Der Graf machte ein starrs Gesicht. Also man hatte die Verbindung schnellig unterbrochen! Der Ekel stieg ihm die Kehle hoch. Wie erbärmlich war das! Sogar vor dem Telefongespräch eines Volkshausrates im Ministerium des Auswärtigen mit seiner Tochter hatte man Angst! ... Ach ja, er begriff! Weil man ihn für einen verlappten Royalisten hielt, weil er den Mut hatte mit den Muns und den Clignys zu verkehren — und in die Kirche zu gehen! ... Da hing er mit starrerem Gesicht den Hörer wieder an. Mit solchen Rinkelischen gewann Frankreich seine Schlachten nicht. ... Aber daß ihn die Idioten mit nach Bordeaux nehmen würden, das war sonnenklar. ... Nun, machten sie! Wenn ihn auch das Staatsgeschick mit in den Strudel riß, er hatte, wo man ihn auch hingestellt, dem Lande gegenüber seine Pflicht getan, das sich seine Vorfahren, allerdings unter einem anderen „Régime“, als neue Heimat erwählt hatten.

Wie in jedem Deutschen, war das Soldatenblut in Strahlentim in Wallung geraten. Das war ja das Höchste, was ein Mensch erleben konnte! Ein einiges, kampfbegeistertes Volk, das bereit war, der zahllosen Uebermacht die Ketten aus der Hand zu schlagen, die es in jahrelanger Arbeit, gekämmedet, zum Untergang des Vaterlandes, wahrhaftig, es waren Zeiten, in denen Deutschland Gott für nichts mehr danken konnte, als daß

er ihm eine Welt von Feinden geschaffen. Im Felde, da war der Mann noch was wert, da wurde das Herz noch gemogelt! ... Und es ging vorwärts, wenigstens hier im Westen! Bei Mühlhausen wurde den Franzosen ein Halt geboten, bei Saarburg waren sie vom Kronprinzen von Bayern wieder über die Grenze gejagt worden. Müttich hatte der General von Emmich den Belgiern im Sturm abgenommen, Ramur war reif zur Uebergabe. Die Generalobersten von Klud, von Bülow, von Hausen marschierten schon nach siegreichen Schlachten über die belgische Grenze nach Frankreich hinein. Das Zentrum, die Heere des Herzogs Albrecht von Württemberg und des deutschen Kronprinzen, arbeiteten sich unter schweren, siegreichen Gefechten auf die starken französischen Verteidigungsstellungen von Verdun und an den Argonnenwald heran. Für „uneinnehmbar“ hielt der Feind dieses mit allen Regeln der Kriegskunst verstärkte Gelände. Er hatte nicht mit den deutschen Heeren, der Weisheit des Großen Generalstabes und erst recht nicht mit den schweren Geschützen gerechnet, die man in keinem „Katalog“ der Firma Friedr. Krupp in Essen fand. ... Die Gegner hatten geglaubt, Deutschland ließe sich ruhig eintreten und habe Angst vor dem Tag, an dem man ihm den Fehdehandschuh vor die Nase warf! ... Man hatte gearbeitet mit Anspannung aller Kräfte, mit der größten Umsicht, man hatte gewartet auf die Stunde, die ein wehrhaftes Volk mit einem Riesenschlage zusammenstürzte — und der Riesenschlag war ein Meißerwerk gewesen! ...

Strahlentims Augen blickten immer wieder auf die Karte. Näher und näher, wenn auch langsam, schob sich das Zentrum an die Champagne heran. Umworben wurde dieser geeignete Landstrich von den deutschen Heeren, wie eine Braut. Das Festungsbor galt es zu zerbrechen, das zu der Braut führte. Und wenn das die Deutschen fertig brachten, dann kam seine Stunde. Sie mußte kommen! Er brauchte nur die Karte aufzuschlagen, gleich fiel denn sein Auge auf das kleine Dorf nordwestlich Supettes. Dort hauste jetzt Désirée Kaysersberg — und sie hatte

ihm versprochen dort zu bleiben, wenn nicht höhere Gewalten sie zwangen, es zu verlassen. ... Dann mußte er unter den Ersten sein, die das Dorf betraten. Dann war es wohl sein gutes Recht, die Braut stürmisch in seine Arme zu reißen, er hatte sie sich ja erobert! ...

Es war ein anstrengender, aber schöner Dienst im Armees Oberkommando des deutschen Kronprinzen. Bald kaufte er als Befehlsüberbringer im Automobil durch das Land, bald wurde er mit Generalstabsoffizieren oder allein auf wichtige Patrouillen geschickt, bald hatte er Befehle zu überbringen bis hinein in die vordersten Gefechtslinien! Schon schmückte ihn das Kreuz von Eisen. Schrapnellts, Granaten und Infanteriegeschosse waren ihm reichlich um die Ohren geflogen, eines seiner Pferde hatte einen Streifschuss über die Kruppe erhalten. Nur einen halben Schritt weiter hätte der brave Braune sein müssen und ihm wäre das Geschloß in die Seite gedrungen. Aber Walter Strahlentim lachte und glaubte an das Leben. ... Und wenn er doch fiel für das Vaterland, dann starb er mit einem Lächeln um die Lippen. Weil es vorwärts ging, weil ihm die Liebe eines stolzen Mädchens gewinkt! Also dann auf Wiedersehen in Walchall! ... Oder auf Erden himmlische Küsse getrunken von den Lippen der Französin aus deutschem Blut! ... Wie viel deutsches Blut pulste nicht in Frankreich! Es hatte das vergessen, trotz der blonden Haare und den blauen Augen. Es mußte endlich daran erinnert werden, denn Nancy hieß einst Metz, Loui Tull, Lunéville Lunstadt, Verdun Wirtent! Und oben an der Nordsee sah das niederdeutsche Blut in Dörfern und Städten zu Hunderten, Tausenden und Zehntausenden zusammen. Dort, wo über den Kanal die weißen Felsen von Dover herüberleuchteten. Von wo man hoffentlich bald den Arm erhob und hindersüdrte über das Wasser: Wehe dir, wehe dir, England! ... Und von der Drohung zur Tat schritt!

Mein Deutschland hoch in Ehren! Über hüßig eines nach dem anderen! Erst die Champagne, — erst die Braut!

(Fortf. folgt.)

Neuregelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren

— Karlsruhe, 22. Nov. Zur Zeit des Erlasses der Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 10. Juni 1916, betreffend die von der Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung ausgeschlossenen Gegenstände (sogenannte Freiliste), und der Ausführungsbelanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 3. Juli 1916 waren verhältnismäßig wenig Unterlagen für den Erlaß dieser Bestimmungen vorhanden. Lediglich die Notwendigkeit der Streckung der Vorräte wurde schon mit Rücksicht auf die seit Kriegsbeginn erfolgte Sperrung der Zufuhr von Rohstoffen allgemein anerkannt. Seitdem sind insbesondere durch eine allgemeine Bestandaufnahme der in Industrie und Handel vorhandenen Web-, Wirk- und Strickwaren am 1. August 1916 und durch sonstige Feststellungen bestimmte Unterlagen geschaffen worden, die zur Aufhebung der vorerwähnten Bekanntmachungen und zum Erlaß zweier neuer Bekanntmachungen vom 31. Oktober 1916 geführt haben, die im Reichsgesetzblatt beziehentlich Reichsanzeiger vom 31. Oktober 1916 veröffentlicht worden sind:

1. Die Bekanntmachung des Reichsanwalters über Bezugsscheine;
2. Die Ausführungsbelanntmachungen der Reichsbekleidungsstelle.

Die Bekanntmachung des Reichsanwalters über Bezugsscheine enthält eine wesentliche Kürzung der bisherigen Freiliste, insbesondere die Befreiung der Preisgrenzen, mit Ausnahme eines einzigen Falles (Reise- und Schlafdecken). Vor allem sind Kleiderstoffe, die gesamte Oberbekleidung mit Ausnahme der aus unedlen Stoffen und die gesamte Wäsche und Unterbekleidung von der Freiliste, verschunden und nur noch gegen Bezugsschein erhältlich. Vom Bezugsschein frei sind nur noch Gegenstände, zu deren Streckung keine Veranlassung vorliegt.

Die Befreiung der Luxuskonfektion und der feinen Maßschneiderei von der Freiliste würde jedoch zur Folge haben, daß die betreffenden Gegenstände und die dazu verwendeten Stoffe brach liegen blieben und zahlreiche insbesondere weibliche Arbeitskräfte Arbeit und Brot verlieren. Denn es wäre ein Widerspruch in sich, für ein Luxuskleiderstück den Nachweis der Notwendigkeit der Anschaffung zu verlangen. Die feine Maßschneiderei würde ebenso völlig unterbunden werden, weil die in Betracht kommenden Kreise mit Kleidung so versorgt sind, daß sie die Notwendigkeit der Anschaffung nicht nachweisen können. Um diesem Nachteil zu begegnen, ist für Herren-, Damen- und Kinderoberbekleidung sowie die entsprechende Maßschneiderei eine Erleichterung bei der Erlangung des Bezugsscheins eingeführt: Wer ein noch gebrauchsfähiges Oberbekleidungsstück abgibt, erhält ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung einen Bezugsschein über einen entsprechenden gleichartigen Gegenstand, der jedoch nicht für billige Kleidungsstücke, sondern nur für solche gilt, die eine bestimmte Preisgrenze übersteigen. Damit wird das Fortbestehen der Luxuskonfektion und der feinen Maßschneiderei ermöglicht und gleichzeitig erreicht, daß die zahlungsfähigen Kreise nicht den Hauptteil der Bevölkerung nachgehenden Bestand an Oberbekleidung angreifen, sondern auf die hochwertigen Oberbekleidung beschränkt werden.

Die Reichsanwalterbelanntmachung führt weiter für die Schneider, Schneiderinnen und Wandergewerbetreibenden ein Einkaufsbuch ein, um die bisher hauptsächlich seitens der Wandergewerbetreibenden vorgekommenen Mißbräuche zu verhüten.

Die Ausführungsbelanntmachung der Reichsbekleidungsstelle bringt gegenüber der aufgehobenen Ausführungsbelanntmachung vom 3. Juli 1916 wesentliche eingehendere Bestimmungen, die sich im Laufe der Zeit aus der Erfahrung als notwendig erwiesen haben. Die Beschaffung für Militärpersonen und Kriegsgefangene wird neu geregelt und erleichtert. Für dringende Fälle, z. B. bei Erkrankungen oder Verlust oder Beschädigung eines Kleidungsstückes wird auch anderen Ausfertigungsstellen, als denen des Wohnortes des Antragstellers, die Befugnis zur Ausfüllung von Bezugsscheinen übertragen. Dasselbe gilt für deutsche Schiffer und Flößer, für die eine von ihnen mitzuführende Personalkarte eingeführt wird.

Die beiden Bekanntmachungen werden in den Amtsblättern veröffentlicht. Abzüge beider Bekanntmachungen sind gegen Voreinsendung von je 10 Pfg. (Briefmarken) von der Reichsbekleidungsstelle, Verwaltungsabteilung, Berlin W 8, Mauerstraße 53, zu beziehen.

Die wichtigsten Veränderungen der neuen Freiliste für Web-, Wirk- und Strickwaren.

— Karlsruhe, 22. Nov. Von jetzt ab sind unter anderem bezugs-scheinpflichtig: Seidenplattierte Strümpfe, Steppdecken, alle Kleider- und Schürzenstoffen, mit den unten angegebenen Ausnahmen, die gesamte fertige Herren-, Damen- und Kindergarderobe und Maßschneiderei, die gesamte Damen- und Herrenwäsche mit Ausnahme von Kragen, Manschetten, Vorhemden und Einfägen, die Säuglingswäsche, Wäsche Stoffe, alle Taschentücher mit Ausnahme der mindestens zu

einem Drittel der Fläche aus Spitze bestehenden, die getragenen Kleidungsstücke.

Dagegen werden bezugs-scheinfrei u. a.: Belwets, baumwollene gewebte oder gewirkte Spitzenstoffe, baumwollene, glatt oder gemusterte, gewebte undichte Kleiderstoffe und baumwollene bedruckte undichte Kleiderstoffe, sowie alle ausschließlich aus den vorgenannten Stoffen hergestellte Gegenstände; ferner imitierte Pelzgar-nituren aus baumwollenem oder wollenem Filz, Krimmer oder Astrachan. Alle Gegenstände, deren Kleinhandelspreis nicht mehr als 1 Mark für das Stück beträgt, mit Ausnahme von Strümpfen, Handschuhen, Taschentüchern und Schweißtüchern; Stoffe nur bis zu Längen von 30 Zentimetern, sofern der Kleinhandelspreis nicht mehr als 1 Mark beträgt; in beiden Fällen darf zu gleicher Zeit an dieselbe Person nicht mehr als ein Stück derselben Ware veräußert werden.

Die Gewichtsgrenzen für bezugs-scheinfreie Strümpfe und Socken sind herabgesetzt worden.

Bezugs-scheinfrei bleiben unter anderem Stoffe aus Natur- und Kunstseide und halbseidene Stoffe, sowie alle ausschließlich aus solchen Stoffen hergestellten Gegenstände.

Helfersdienste für den Aushungerungsplan der Gemeinde.

— Karlsruhe, 22. Nov. Eine schwere Anklage gegen die Landwirtschaft erhebt das bayerische Bezirksamt Ulting, bekannt durch den vielbeachteten Wallfahrtsort, in einer Bekanntmachung, die folgenden Wortlaut hat:

„Dem 1. Bezirksamt liegt das Ergebnis der Erhebungen über die heutige Kartoffelernte vor. Mit einer geringen Differenz wurde gerechnet, nicht aber mit dem geradezu kläglichen Resultat, wie es sich nunmehr auf Grund der Angaben der Erzeuger errechnet. Hier-nach wäre im Amtsbezirk knapp die Saat für das kommende Jahr geerntet worden. Daß dies unmöglich ist, liegt auf der Hand. Die Angaben der Erzeuger sind zunächst als vollkommen wertlos zu erachten und lassen wieder einmal den schlagendsten Beweis, daß die Verleumdung der Behörden mit falschen Angaben zu täuschen, unentwegt fortgesetzt werden. Beispielsweise sei nur erwähnt, daß eine stich-probenweise vorgenommene Hausjuchung den sechsfachen Betrag der angegebenen Vorräte zutage förderte.

„So allerdings muß die Hungersnot künstlich herangezogen werden. Das 1. Bezirksamt möchte lehmals die Gewissenlosen warnen, die des Vaterlandes und der Volksgenossen Not kalt läßt, die sich so unwürdig derer erweisen, die ihr Blut zum Schutze des heimischen Bodens verpflegen, dessen Früchte jetzt allen zugute kommen sollen. Wer die Warnung nicht hört, wird der Gewalt sich beugen müssen. Zur Verichtigung der Angaben über das Kartoffelertragnis wird Frist bis 14. I. Mts. gewährt, soweit bis dahin Hausjuchungen nicht schon durchgeführt sind. Fälle nachgewiesener Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Vorraterhebung werden unach-sichtlich dem Richter überwiesen. Außerdem wird von der Möglichkeit, verschwiegene Vorräte ohne Entschädigung für den Staat einzuziehen, rückförsichtiger Gebrauch gemacht werden.

„Wer im Schoße des Vaterlandes dem Feinde Helfersdienste leistet, indem er den Aushungerungsplan mit verwirklichen hilft, wer bei vollen Keltern ruhigen Blickes den Hunger über seine Volksgenossen kommen läßt, und dem Vaterlande die Schmach eines Hunger-triebens nicht sparen will, der soll keinerlei Schonung erwarten dürfen.

Diese Sprache, so meint der Karlsruher „Volkstfreund“, dem wir diese Bekanntmachung entnehmen, hätte man schon viel früher hören müssen, dann wäre manches anders und besser.

Personalnachrichten

aus dem Bereiche des 14. Armee-korps.

Befördert wurden: zum Leutnant der Reserve: der Bize-wachtm. Range (Offenburg) im Feldart. Regt. Nr. 73, dieses Regts.; zum Hauptmann: der Oberleutnant d. R. Zeauner d. Inf. Regts. Nr. 113 (I. Cassel), jetzt im Inf. R. Nr. 185; zum Leutnant d. R.: den Bize-jelwebel Seiler (Lörach) im Inf. Reg. Nr. 185; zum Leutnant, vor-läufig ohne Patent: den Fähnrich Radura im Fuhart. R. Nr. 16, jetzt im 2. Bat. d. Ref. Fuhart. Regts. Nr. 16; zu Fähnrichen: die Ur-teroffiziere: Hardt im Fuhart. R. Nr. 14, jetzt im 2. Bat. d. R., Wolff im Fuhart. Reg. Nr. 14, jetzt in der 7. Batt. des Ref. Fuhart. Regts. 14, Wagner im Fuhart. R. Nr. 16, jetzt im 2. Bat. d. Ref. Fuhart. R. Nr. 16; zu Leutnants der Reserve d. Fuhart.: die Offiziersaspiranten: Bader (Donauwörth), Winder (Mannheim), d. Fuhart. Regts. Nr. 14, jetzt in der Fuhart. Batt. 488, Garlsina (Bonn), d. Fuhart. Regts. Nr. 16, jetzt in der Fuhart. Batt. 600, Spiegelberger (Mann-heim), jetzt im 1. Bat. d. Fuhart. Regts. Nr. 7, Wartenberg (V. Ber-lin), jetzt im 1. Bat. d. Ref. Fuhart. Regts. Nr. 14, Genet (I. Mühl-

hausen i. E.), jetzt im 3. Bat. d. Ref. Fuhart. Regts. Nr. 14, Gohor (Krefeld), jetzt im 2. Bat. d. Ref. Fuhart. Regts. Nr. 16, Böhler (Mannheim), jetzt in der Fuhart. Batt. 595, Reiß, Offiz.-Aspirant (Freiburg), jetzt bei den Mun. Kol. d. Fuhart. Bats. 25, zum Lt. d. Ref. d. Trains, jetzt den Charakter als Oberleutnant verliehen: Ficht-Boemar von Kienel, Maj. a. D., zuletzt im Inf. Regt. Nr. 114, jetzt Leiter der milit. Postüberwachungsstelle Konjiang; zu Leutnants d. R. d. Bioniere: die Bizejelwebel: Mayer (Stodach), Baumann (Karlsruhe), Jöhner (Mannheim) im R. W. B. 6; Beder, Oberlt. d. Ref. d. Inf. Regts. Nr. 113 (Bruchsal), jetzt im Regt. zum Haupt-mann; zu Leutnants d. Ref.: Raake (Hagenau), Büchel (Lörach), Jung (Freiburg), Bizejelwebel im Inf. R. Nr. 142, dieses Regts.; Seibert, Oblt. d. Ref. d. Feldart. Regts. Nr. 14 (Mannheim), jetzt im Regt., zum Hauptmann; zu Leutnants d. R.: die Bizejelwebel: Fehr (Freiburg) im Gren. R. Nr. 110, dieses Regts., Walfert (Karlsruhe) im 1. Bion. B. Nr. 14, d. Bion. Bats. Nr. 14; die Bizewach-meister Mainhard, Fuchs (Karlsruhe) im Feldart. R. Nr. 14, dieses Regts., Wiling (Karlsruhe), Bizewachmeister im Feldart. R. Nr. 265; Drusenbaum, Bizewachm. (Worheim) im Feldart. R. Nr. 265, zum Lt. d. Landw. Feldart. 1. Aufgeb.; zum Oberleutnant: den Leut-nant d. R.: Sauer d. Inf. Regts. Nr. 112 (Mannheim), jetzt bei der Inf. d. Flieger-Tr.; zum Hauptmann: d. Oberleutnant Beller d. 2. Inf. 2. Aufgeb. (Freiburg), j. i. Kom.-B. 71; d. Charakter a. Major er-halten: der Hauptmann a. D.: Hefsen (Jahn), zuletzt in der 2. Inf. Inf., jetzt Komp. Führer im 4. Landst. Inf. B. Freiburg (14. 38.), zu Hauptleuten die Oberleutnants: Roth, d. Landw. a. D. (Mosbach) zuletzt Lt. d. Landw. Inf. 2. Aufgeb. (Mosbach), jetzt im 1. Landst. Inf. B. Mosbach (14. 1.), Weigenkeller d. Ref. d. Inf. Regts. Nr. 143 (Karlsruhe), jetzt bei der Ref. San. Komp. 31; durch Allerhöchste Patent vom 9. Oktober 1916: Verliehen: dem Ob. M. Int. Regi-strator bei der Kgl. Intendantur des 14. A. R. Paul Haase der Cha-rakter als Rechnungsrat.

Ernennungen, Verleihungen, Zurbekleidungen etc.

der etatmäßigen Beamten der Gehaltsklassen H bis K, sowie Ernennungen, Verleihungen usw. von nichtetatmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Groß-Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

Bericht:

Justizaktuar Otto Heister beim Notariat Weisheim zum Land-gericht dafelbst.

Beamteneigenschaft verliehen:

der Maschinen-schreiberin Marie Heim beim Notariat Ettendöhlen

— Großh. Verwaltungs-hof. —

Die Beamteneigenschaft verliehen:

den Wärterinnen Bobette Bender und Wilhelmine Storf bei dem Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch; der Wärterin Elsa Ranz bei der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz.

Personalnachrichten aus dem Bereiche des Volk-schulwesens.

Ernennungen:

Beader Emil, Unterlehrer, zurzeit im Heere, wird Hauptlehrer in Breitingen; Baah Jakob, Unterl., zurzeit im Heere, wird Hauptl. in Daisbach; Bium Emil, Unterl., zurzeit im Heere, wird Hauptlehrer in Hohenwetttersbach; Bodt Ernst, Unterlehrer zurzeit im Heere, wird Hauptl. in Gondelsheim. — Deininge Friedrich, Unterl., zurzeit im Heere, wird Hauptlehrer in Umesheim. — Kaiser Leopold, Schulb. in Markdorf, wird Hauptl. dafelbst. — Lang Hermann, Unterl. in Mondfeld, wird Hauptlehrer in Angelstirn. — Mayer Elisabeth, Schulb. in Dielheim, wird Hauptl. dafelbst; Mähringer Vinzenz, Unterl. in Bernersbach, wird Hauptlehrer in Löttingsau; Müller Alois, Schulverwalter in Menschengwand-Borderdorf, wird Hauptl. dafelbst. — Schmid Hans, Hilfsl. in Redarbischofsheim, wird Hauptl. dafelbst; Spehl Benefiktia, Unterl. Oberkirch, wird Hauptl. dafelbst. — Wannemacher Joseph, Schulb. in Heinfelden, wird Hauptlehrer dafelbst; Weidemann Margarete, Unterl. in Kastatt, wird Hauptl. dafelbst. — Zeiler Paul, Unterl., zurzeit im Heere, wird Hauptl. in Ostersheim; Zittel Robert, Hilfslehrer in Singen, wird Hauptlehrer in Söllingen.

Verleihungen.

Hubert Albert, Hauptl. in Pfaffenberg, nach Efsental. — Dauten-berger Emil, Hauptl. in Durbach-Gebitz, nach Waldorf. — Rahl Elisabeth, Hauptlehrerin in Söllingen nach Wiesloch. — Spörer Her-mann, Hauptl. in Werbachhauhen, nach Poppenhausen. — Wolf Josef, Hauptl. in Sandweier, als Schulb. nach Sasbach.

Zurbekleidungen:

Baumgärtner Michael, Rektor in St. Georgen. — Böhle Karl, Hauptl. in Honau, zurzeit in Karlsruhe.

Gasgefüllte Wotan-Lampen

— Wotan G¹ Lampen · 25-100 Watt

Wotan G¹ Lampen
ersetzen
vorteilhaft die gewöhnlichen
Metalldraht-Lampen

Die Schutzmarke
auf der Glasglocke



ist die
Qualitätsmarke

Man verlange ausdrücklich Wotan G¹ bei den Elektrizitätswerken und Installateuren

Erstaufführung!!



Residenz-Theater.
Treffpunkt an den Nachmittagen aus Kreisen der Gesellschaft.

Das Wunder der Nacht

Mit

Hedda Vernon

Die neuesten Kriegsberichte. Naturaufnahmen. Reizende Lustspiele. 12633.3.1

Bekanntmachung.
Diejenigen Weinbesitzer, welche ihren Wein aus der Ernte 1915 zudern wollen und bei der Verteilung des Zuders aus der Ernte 1915 nicht berücksichtigt wurden, haben ihren Bedarf an Zuder umgehend anzumelden. Aus der Anmeldung, die an das hiesige Bürgermeisterei nur dann zu richten ist, wenn der zu zudernde Wein hier lagert, muß die Menge und Art des Weines, der Ort der Lagerung und die Bezugsquelle (Erzeuger), sowie die gewünschte Menge Zuder zu entnehmen sein. Die Menge des eingelagerten Weines ist, soweit der Wein nicht mehr vom Erzeuger abgelagert ist, durch Vorlage der Abzählhefte nachzuweisen. Die Anmeldung hat spätestens bis zum 23. November 1916 beim Nahrungsmittelamt, Rathaus, Zimmer 98, mündlich oder schriftlich zu erfolgen. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.
Weinbesitzer, die bereits bei der ersten Zuderbeilegung berücksichtigt wurden, müssen im Hinblick auf die geringe zur Verfügung stehende Menge bei der jetzigen Verteilung regelmäßig außer Betracht bleiben. 12903
Karlsruhe, den 21. November 1916.
Bürgermeisterei.

Kartoffel-Lieferung.
Infolge des andauernd nassen Wetters ist es uns nicht immer möglich, die Kartoffeln in trockenem Zustande anzuliefern. Es ist daher dringend notwendig, dieselben sofort zum Trocknen auszubreiten, sie gründlich durchzuwaschen und dabei alle Kartoffeln, welche Anzeichen kommenden Verberbens tragen, auszulefen und alsbald zu verbrauchen.
Für gute Durchlüftung und Trockenhaltung des Aufbewahrungsraumes ist zu sorgen.
Die Kartoffeln sind in diesem Jahre mit aller Sorgfalt zu behandeln, sie dürfen nicht gestoßen und geworfen werden und sind am besten so zu lagern, daß sie möglichst überall von der Luft bestrichen werden können. Die Verbraucher bitten wir, dem Umstand Rechnung zu tragen, daß wir uns bereits im dritten Kriegsjahr befinden und den Maßstab, den wir in Friedenszeiten bei der Beurteilung der Kartoffeln anzuwenden gewohnt sind, nicht mehr anlegen können und dürfen.
Karlsruhe, den 21. November 1916. 12797
Städtisches Kartoffel-Amt.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.
Die Erben des Fleckners Ludwig Alfelig hier lassen der Teilung wegen die nachbeschriebenen Grundstücke hiesiger Gemerkung an
Freitag, den 24. November l. J., vormittags 9 Uhr, im Amtszimmer des Notariats Durlach I, Amtsgerichtsgebäude, Zimmer 9, öffentlich zu Eigentum versteigern. Die Versteigerungsbedingungen können in der Zwischenzeit in der Kanzlei des Notariats eingesehen werden.
Beschreibung der zu versteigernden Grundstücke:
Zsg. Nr. 1424: 8 a 16 am Ader unten am Gröbinger Weg, cf. Nr. 1423 (selbst), af. Nr. 1425 (Geistl. Langenbein Erben). 2023 A.
Zsg. Nr. 2433: 13 a 96 am Ader im breiten Hofen, cf. Nr. 2432 (Georg Jakob Eppenhahn Witwe in Gröbinger), af. Nr. 2434 (Karl Friedrich Erb in Gröbinger). 900 A.
Zsg. Nr. 1425: 7 a 97 am Ader unten am Gröbinger Weg, cf. Nr. 1422 (Jakob Ege), cf. Nr. 1424 (selbst). 1977 A.
Durlach, den 11. November 1916. 4593a
Groß. Notariat L.

Deutsche Lebensvers.-Bank A.-G. Berlin
empfiehlt sich zum Abschluß von
Aussteuer-Versicherungen
für Knaben und Mädchen.
Man wende sich an die Subdir. Karlsruhe,
12142.8.3 Schlossplatz 7, Ecke Adlerstr.

Gesang-Unterricht
erteilt Frau N. Schroedter-Födransperg. Anmeldung schriftlich oder mündlich erbeten.
10665 Kaiser-Allee 123, IV.

Die Reinigung von
Bett- u. Tischwäsche
übernimmt zu folgenden Preisen: Oberbettuch von 24 A an, Unterbettuch 20 A, Plumeaubezug 22 A, Kissenbezug 12 A, Gardin 8 A, Tischuch 20 A, Serviette 8 A. 11908.14.8
Dampfwaschanstalt August Pflitzner,
Karlsruhe-Müppurr, Langestr. 2.

Günstige Kaufgelegenheit in
pelz-Waren
Damen-Pelze und Muffen.
32 Nur Birkel 32, 1 Treppe hoch,
im Hause der Fohrbauhandlung. 3245

Eintracht-Saal Karlsruhe.
Mittwoch, den 22. November 1916, abends 8 Uhr
Wohltätigkeits-Konzert
veranstaltet vom
Trupplerkorps d. Ers.-Amt. d. F. Idart - Pegt. N. 50
zu Gunsten unserer im Felde stehenden Krieger
(Weihnachtsgabensendung).
Solisten:
Fr. A. Körner, Groß. Hofopernsängerin.
Herr Josef Keilberth, Groß. Hofmusiker (Cello).
Herr F. Tautz - Mannheim, Groß. Hofschauspieler.
Musikalische Leitung: K. Koch.
Karten zu Mk. 2.—, Mk. 1.50 und Mk. 1.— in der Hofmusikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße. 12650

Allgemeiner Deutscher Sprachverein
Zweigverein Karlsruhe.
Einladung.
Mittwoch, den 22. Novbr., abends 8 1/2 Uhr,
spricht Herr Professor Dr. Tesch aus Köln
im großen Rathhauseaal über:
Sprachreinigung, eine vaterländ. Pflicht.
Jedermann ist freundlich eingeladen. — Eintritt frei.
12613.2.2 Der Vorstand.

Museum Karlsruhe, e. V.
Donnerstag, den 23. Nov. 1916, abends 8 1/2 Uhr
Vortrag
des Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. A. von Oechelhaeuser:
„Kriegswanderung durch Belgien“
(mit Lichtbildern).
Der Eintritt ist nur den Mitgliedern der Museums-Gesellschaft und ihren Angehörigen (§ 19 der Satzung) gestattet. Die bereits durch Rundschreiben zugewandene Einladung bitten wir als Ausweis beim Eintritt vorzuzeigen. 12810
Der Vorstand.

Berein Volksbildung G. B.
Freitag, den 24. November, abends 8 1/2 Uhr, findet in der Techn. Hochschule, im großen Versaal für Chemie, ein Vortrag des Herrn Schriftföhrer Friedrich Hoff über:
Selbsterlebtes an den Fronten.
Eintritt für unsere Mitglieder frei.
Für Nichtmitglieder 20 Pf. an der Abendkasse.
Der Vorstand. 12809

Wettbewerb.
Der Badische und der Elßah-Rothruher Kunstgewerbeverein schreiben unter den deutschen Künstlern einen Wettbewerb aus zur Erlangung von zur Ausführung in keramischem Material geeigneten, sechserischen oder plastischen Entwürfen zu Gedenkzeichen für gefallene Krieger und zu Erinnerungszeichen an den Wiederaufbau kriegszerstörter Orte und Gebäude. Die Bedingungen des Ausschreibens sind zu beziehen von der Geschäftsstelle des Bad. Kunstgewerbevereins in Karlsruhe (Baden), Weitenstr. 81. 4619a.3.1

Weihnachts-Ausstellung
von
Spielwaren
aller Art in grösster Auswahl u. billigsten Preisen
Zu geneigtem Besuch erlaube ich mir ergebenst einzuladen.
Kaiserstr. 193/195 Kaiserstr. 193/195
zw. Herren- zw. Herren-
u. Waldstr. u. Waldstr.
Inh. der Firma C. Garbrecht. 12801

Adrepharten werden rasch und billig angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse“.

Statt Karten.
Todes-Anzeige.
Nach langjährigem Leiden verschied im Alter von 60 Jahren, wohl vorbereitet unser treubesorgter, lieber Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel
Robert Ambs
früherer Bahnhofswirt.
Um stille Teilnahme bitten
In tiefer Trauer:
Die Gattin: **Therese Ambs**, geb. Reich
Ida Ambs
Therese Fichter, geb. Ambs
Clara Ambs
Maria Ambs
Robert Ambs
Josef Fichter, Eisenbahnsekretär.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. November, vormittags 10 Uhr, statt.
Immendingen, 21. November 1916. 4714a

Todes-Anzeige.
Am 14. November starb den Heldentod in einem Kriegslazarett an einem am 6. November erlittenen Wirbelschuß unser innigstgeliebter, einziger Sohn und Bruder
Bankbeamter Oskar Warth
Leutnant und Kompagnieföhrer der 12. Komp., Infant.-Regt. Nr. 132
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. 4709a
In tiefem Schmerz:
Josef Warth, Kaufmann.
Ida und Elise Warth.
Forbach (Baden), November 1916.
Wunsch des Gefallenen war, ihn auf dem Kampfplatz ruhen zu lassen.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter
Katharina Schaffberger
nach langem schweren Leiden zu sich zu rufen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Philipp Schaffberger nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. Novbr., 1/2 12 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Rudolfstraße 9. B38512

Trauer
Kostüme
Mäntel
Kleider
Röcke
Blusen 10451
Reiche Auswahl. Billige Preise. Änderungen sofort.
M. Schneider Inh. H. Kahl
Ludwigsplatz. Telephon 2297.

Trauersachen
sind in kürzester Zeit 10729
Michael Weid, Färberei u. chem. Reinigungsanstalt
Blumenstrasse 17. — Telephon 2566.

Slavierunterricht
(Leichtföhrlich) in ob. außer dem Hause (mögl. im Zentrum) gelehrt. Zu erf. u. Nr. 338383 i. d. Geschäftsst. d. Bad. Presse.
Geschäftsmann, 24 h., 32 J. alt, der auch Landwirtschaft treibt und ein eigenes Heim besitzt, wünscht mit Fräulein im Alter von 20—30 Jahren, mit 4—6000 Mk. Vermögen, in Verbindung zu tret. svereds bald.
Heirat
Angebote unt. Nr. B38494 an die Geschäftsst. d. „Bad. Presse“.

Ver.oren!
Frosche mit 2 Soldatenbildern bei Gedächtnis-Knopf oder Kaffeezitr. gehen mittag. Geg. sehr gute Belohnung abzugeben bei **Luthe u. Hiert**, „Eidhorn“, Karlsruh-Müppurr, Marktstr. 34. B38516

Sund entlaufen!
Am 12. v. Mts. entlieft im Lahe ein Airedale-Terrier, Rufname „Moris“. Abzugeben gegen Belohnung Lahe, Waldstr. 11, A. Dohl, Gantmann.
Rehpinscher
(männlich) verlaufen. Abzugeben gegen gute Belohnung. Feger, Friedrichsplatz 9. Vor Ankauf wird verwahrt.
1 bis 2 **Schneider Nähmaschinen** welche gut im Gang sind, zu leihen gesucht. Zu erf. unt. B38390 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.